

Bescheid

Die Telekom-Control-Kommission hat durch Dr. Eckhard Hermann als Vorsitzenden sowie durch Dr. Erhard Fürst und Dipl.-Ing. Peter Knezu als weitere Mitglieder über Antrag der tele.ring Telekom Service GmbH, Hainburger Straße 33, 1030 Wien, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Martin Parschalk, LLM, Getreidemarkt 18/11-12, 1010 Wien auf Erlass einer Zusammenschaltungsanordnung gemäß §§ 48 Abs. 1, 50 Abs. 1 iVm § 117 Z 7 TKG 2003 gegenüber der T-Mobile Austria GmbH, Rennweg 77-79, 1030 Wien, vertreten durch Lansky, Ganzger & Partner Rechtsanwälte GmbH, Rotenturmstraße 29/9, 1010 Wien, nach Durchführung von Verfahren gemäß §§ 121 Abs. 2, 128, 129 TKG 2003 in der Sitzung vom 19.12.2005 einstimmig folgenden Bescheid beschlossen:

I. Spruch

Gemäß §§ 41 Abs. 2 Z 9, 48 Abs. 1, 50 Abs. 1 iVm §§ 117 Z 7, 121 Abs. 3 Telekommunikationsgesetz 2003, BGBl I Nr. 70/2003 idgF (im Folgenden „TKG 2003“), iVm den Bescheiden der Telekom-Control-Kommission vom 27.10.2004 zu M 15b/03-31 und M 15d/03-33 wird für die Zusammenschaltung des öffentlichen Kommunikationsnetzes der tele.ring Telekom Service GmbH (im Folgenden „tele.ring“) mit dem öffentlichen Kommunikationsnetz der T-Mobile Austria GmbH (im Folgenden „T-Mobile“) Folgendes angeordnet:

Anhang 3 der zwischen tele.ring und T-Mobile bestehenden Zusatzvereinbarung zum Zusammenschaltungsvertrag vom 26.2.2004 lautet ab 1.4.2005 wie in den nachfolgenden Punkten 1. bis 5. dargestellt:

Die nachstehenden Regelungen sind – in Abweichung von Punkt „1. Zusammenschaltungsentgelte“ – befristet mit einer für die jeweilige Verfahrenspartei erlassenen Entscheidung in einem Verfahren gemäß § 37 TKG 2003 betreffend die verfahrensgegenständlichen Leistungen der Mobil-Terminierung:

Anhang 3

1. Zusammenschaltungsentgelte

Beträge in Eurocent (€c) pro Minute, exkl. USt

Kurzbezeichnung	Bezeichnung Verkehrsart / Verkehrsrichtung	Verkehrsentsgelt pro Minute (peak und off-peak) in €c
V 25TMA	Terminierung im Mobilnetz der T-Mobile tele.ring → Mobilnetz der T-Mobile Terminierung vom Netz der tele.ring in das Mobilnetz der T-Mobile	1.4.2005 – 31.10.2005: 13,18
		1.11.2005 – 31.12.2005: 12,66
		1.1.2006 – 30.6.2006: 11,66
		1.7.2006 – 31.12.2006: 10,66
V 25TR	Terminierung im Mobilnetz der tele.ring T-Mobile → Mobilnetz der tele.ring Terminierung vom Netz der T-Mobile in das Mobilnetz der tele.ring	1.4.2005 – 31.12.2005: 13,80
		1.1.2006 – 30.6.2006: 12,80
		1.7.2006 – 31.12.2006: 11,80

Sofern die Parteien auch nach dem Erlass einer für die jeweilige Verfahrenspartei erlassenen Entscheidung in einem Verfahren gemäß § 37 TKG 2003 betreffend die verfahrensgegenständlichen Leistungen der Mobil-Terminierung weiterhin die verfahrensgegenständliche Zusammenschaltungsbeziehung fortsetzen wollen, wenngleich unter anderen Bedingungen, wenden sie vorläufig

- bis 31.12.2006 die oben dargestellten Zusammenschaltungsentgelte an, und wenden vorläufig
- ab 1.1.2007 jeweils das zuletzt bis 31.12.2006 angeordnete Entgelt, jedoch reduziert um jeweils Cent 1 und in weiterer Folge alle sechs Monate, sohin ab 1.7.2007, 1.1.2008, 1.7.2008 und 31.12.2008 das jeweils zuletzt verrechnete Entgelt, jeweils reduziert um Cent 1, an, bis ein Wert in der Höhe von Cent 6,79 erreicht wird.

Diese Entgelte werden vorläufig weiter angewandt, bis eine Vereinbarung getroffen wird oder ein rechtskräftiger Spruch der Regulierungsbehörde vorliegt.

2. Entgeltgrundsätze

Die vorstehenden Entgelte sind tageszeit- und verkehrsvolumensunabhängig. Für Verbindungsaufbauleistungen und nicht zustandegekommene Verbindungen werden keine zusätzlichen Entgelte verrechnet. Das Entgelt bemisst sich auf Grundlage einer sekundengenauen Abrechnung der zustandegekommenen Verbindung.

3. Verrechnung der Entgelte

Die Verrechnung der wechselseitigen Entgelte erfolgt im Weg der direkten Abrechnung zwischen den Parteien entsprechend dem allgemeinen Teil des Vertrages über die gegenseitige Verkehrsabwicklung.

Im Fall von terminierendem Transitverkehr, der über das Transitnetz der Telekom Austria AG (TA) an die jeweilige Partei als Zielnetzbetreiber weitergeleitet wird, hat das Transitentgelt und etwaige der TA zustehende Clearingentgelte (bzw. allfällige gleichwertige Entgelte) ausschließlich der Quellnetzbetreiber/Verbindungsnetzbetreiber an die TA zu leisten.

Im Fall von originierendem Transitverkehr, der über das Transitnetz der TA an die jeweilige Partei als Dienstenetzbetreiber weitergeleitet wird, hat das Transitentgelt und etwaige der TA zustehende Clearingentgelte (bzw. allfällige gleichwertige Entgelte) ausschließlich der Dienstenetzbetreiber an die TA zu leisten.

4. Entgelte für den Trägerdienst „64 kbit/s unrestricted“

Die unter Punkt 1 angeordneten Entgelte gelten nicht für den Trägerdienst „64 kbit/s unrestricted“.

Sollte eine Partei diesen Trägerdienst im Rahmen des wechselseitigen Zusammenschaltungsverhältnisses nutzen wollen, so werden die Parteien ehestmöglich Verhandlungen über die diesbezüglichen Konditionen aufnehmen.

5. Zu Punkt 1. abweichende Regelungen für den Fall der Erfüllung der aufschiebenden Bedingung hinsichtlich der Übernahme von tele.ring durch T-Mobile

Wenn die fusionskontrollrechtliche Freigabe sowie die Genehmigung der Telekom-Control-Kommission gemäß § 56 Abs. 2 TKG 2003 vorliegen, dann gelangen für tele.ring – in Abweichung von Punkt „1. Zusammenschaltungsentgelte“ – ab dem darauffolgenden Monatsersten ab diesem Zeitpunkt folgende Entgelte zur Anwendung:

Kurzbezeichnung	Bezeichnung Verkehrsart / Verkehrsrichtung	Verkehrsentsgelt pro Minute (peak und off-peak) in €
V 25TMATR	Terminierung im Mobilnetz der tele.ring Zusammenschaltungspartner → Mobilnetz der tele.ring	Bis 30.6.2006: 11,66
	Terminierung vom Netz des Zusammenschaltungspartners in das Mobilnetz der tele.ring	1.7.2006 – 31.12.2006: 10,66

II. Begründung

A. Verfahrensablauf

1. Allgemein

Die tele.ring Telekom Service GmbH („tele.ring“) brachte am 30.03.2005 einen Antrag auf Erlass einer Zusammenschaltungsanordnung gegenüber T-Mobile Austria GmbH („T-Mobile“) gemäß § 50 Abs. 1 TKG 2003 bei der Telekom-Control-Kommission ein (ON 1). Darin begehrt die antragstellende Gesellschaft die Anordnung von Terminierungsentgelten von tele.ring und T-Mobile, die näher spezifizierten Prinzipien (keine Übergewinne, Berücksichtigung von Late-Comer-Nachteilen, kein disruptiver Eingriff, Berücksichtigung der normierten UMTS-Kosten, keine zwingende Reziprozität am Ende des Gleitpfades sowie Starwert desselben) gerecht werden sollen. Aus diesen Prinzipien ergibt sich, dass eine Anordnung von Mobil-Terminierungsentgelten begehrt wird. Die Anordnung soll den Zeitraum 1.4.2005 bis 31.12.2006 erfassen.

Dieser Antrag wurde der RTR-GmbH zur Durchführung eines Streitschlichtungsverfahrens gemäß § 121 Abs. 2 TKG 2003 weitergeleitet (Verfahren zu RVST 7/05); eine einvernehmliche Lösung iSd § 121 Abs. 3 TKG 2003 konnte nicht herbeigeführt werden, weswegen das Verfahren vor der Telekom-Control-Kommission fortzuführen war (Verfahren vor der Telekom-Control-Kommission zu Z 7/05).

Die antragstellende Gesellschaft wurde am 17.5.2005 von der Telekom-Control-Kommission angehört (ON 6); darüber hinaus hat die Telekom-Control-Kommission am selben Tag folgenden Gutachtensauftrag erteilt: *„Die Telekom-Control-Kommission beauftragt Mag. Reinhard Neubauer, Dr. Stefan Felder, Ing. Dr. Martin Lukanowicz und Mag. Paul Pisjak als Amtssachverständige gemäß § 52 AVG mit der Erstellung eines Gutachtens zur Ermittlung der langfristigen durchschnittlichen inkrementellen Kosten eines effizienten Betreibers iSv „LRAIC“ („Long Run Average Incremental Cost“) für die Zusammenschaltungsleistung der Terminierung in ein öffentliches Mobiltelefonnetz. Dazu sind die Kosten der tele.ring Telekom Service GmbH, der Mobilkom Austria AG & Co. KG, der T-Mobile Austria GmbH, der One GmbH und der Hutchison 3G Austria GmbH für Terminierungsleistungen in ihrem öffentlichen Mobiltelefonnetz nach dem von der Telekom-Control-Kommission in Abschnitt 5 („Berechnung der betreiberindividuellen Kosten“) des veröffentlichten Ergebnisses der Konsultation (Ermittlung der Kosten der effizienten Leistungsbereitstellung für Terminierung in Mobilfunknetzen) dargestellten Top-Down-Kostenrechnungsmodells zu erheben.“* Darüber hinaus wurde das Ergebnis der Konsultation vom März 2005 betreffend die Ermittlung der Kosten der effizienten Leistungsbereitstellung für Terminierung in Mobilfunknetzen den Verfahrensparteien übermittelt.

Am 25.5.2005 übermittelt T-Mobile eine Äußerung mit Gegenanträgen (ON 14) und begehrt die Anordnung von Zusammenschaltungsentgelten gemäß eines „Entgeltanhanges 6a“; dieser Anhang sieht Mobilterminierungsentgelte für tele.ring in der Höhe von Cent 13,80 (1.4.2005 bis 31.12.2005), Cent 13,28 (1.1.2006 bis 30.6.2006) und Cent 12,76 (ab 1.7.2006). Für T-Mobile sollen folgende Mobilterminierungsentgelte festgelegt werden: Cent 13,18 (1.4.2005 bis 31.10.2005), Cent 12,66 (1.11.2005 bis 30.6.2006) und Cent 12,14 (ab 1.7.2006). Dieser Entgeltanhang sieht auch Festnetz-Zusammenschaltungsentgelte (V9, V10, V19) für T-Mobile vor. Begründend verweist T-Mobile darauf hin, dass die „Absenkungsschritte dem Gleitpfad entsprechen“ [wohl iS des Endberichtes der Telekom-Control-Kommission zu Mobilterminierung, März 2005], dem ein „Zielwert“ in Höhe von Cent 7 zu Grunde gelegt wurde.

Am 5.7.2005 übermittelt T-Mobile ein Schreiben betreffend eine „Richtigstellung der Plan- netzkosten 2006 der T-Mobile Austria GmbH“ (ON 39).

Das gegenständliche Verfahren wurde durch Beschlüsse der Telekom-Control-Kommission mit den Verfahren zu Z 2/05, Z 8/05, Z 9/05 Z 11/05, Z 13/05 und Z 14/05 gemäß § 39 Abs. 2 AVG verbunden; die Schriftsätze der jeweiligen Verfahren wurden nach Verfahrensverbin- dung zum gegenständlichen Akt genommen.

Die Amtssachverständigen haben der Telekom-Control-Kommission ein wirtschaftliches Gutachten in den verbundenen Verfahren (Juni 2005) vorgelegt. Dieses wurde den Verfah- rensparteien übermittelt.

Am 6.7.2005 übermittelt tele.ring eine Stellungnahme in den verbundenen Verfahren (ON 40).

Am 18.7.2005 fand eine mündliche Verhandlung vor der Telekom-Control-Kommission im Beisein der Amtssachverständigen statt (ON 47a). Darüber hinaus hat die Telekom-Control- Kommission den Beschluss gefasst, die Amtssachverständigen mit einer Ergänzung ihres wirtschaftlichen Gutachtens dahingehend zu beauftragen, eine Abschätzung der Größenord- nung der für das Jahr 2006 zusätzlich anfallenden Kosten für die Zusammenschaltungslei- stung "Terminierung in ein öffentliches Mobiltelefonnetz" vorzunehmen, die sich aus dem am 21.6.2005 beschlossenen niederösterreichischen Sendeanlagenabgabegesetz ergeben.

Am 19.7.2005 (ON 50) übermittelt T-Mobile einen Schriftsatz „Richtigstellung, Stellungnah- me, ergänzende Anträge“ (ON 50).

Am 29.7.2005 (ON 59) langt von tele.ring eine ergänzende Stellungnahme sowie eine Stel- lungnahme zum wirtschaftlichen Gutachten sowie zum ergänzenden Gutachtensauftrag ein.

Mit Schreiben vom 1.8.2005 (ON 60) übermittelt T-Mobile eine weitere Stellungnahme und stellt ergänzende Anträge.

Im Juli 2005 legen die Amtssachverständigen ein wirtschaftliches Ergänzungsgutachten für die Telekom-Control-Kommission vor (ON 63); dieses wurde den Verfahrensparteien über- mittelt.

Am 18.8.2005 übermittelt T-Mobile eine Stellungnahme zum wirtschaftlichen Ergänzungsgutachten und stellt ergänzende Anträge (ON 85), am 23.8.2005 langt eine Stellungnahme der tele.ring zum wirtschaftlichen Ergänzungsgutachten sowie zu Stellungnahmen ein.

Am 24.8.2005 übermittelt T-Mobile eine Stellungnahme „zu den Auswirkungen der Über- nahme der tele.ring Unternehmensgruppe durch TMA auf die verbundenen Verfahren Z 2, 7, 8, 9, 11, 13 und 14/05“ (ON 93a), am 31.8.2005 übermittelt die Antragsgegnerin eine weitere Stellungnahme und stellt ergänzende Anträge (ON 95).

Mit E-Mail vom 21.9.2005 zieht T-Mobile ihre mit Schriftsatz vom 25.5.2005 gestellten Anträ- ge hinsichtlich der Festnetz-Zusammenschaltungsentgelte (V9, V10, V19) zurück; am 22.9.2005 wird diese Antragsrückziehung auch mit einem Schriftsatz „Antragsberichtigung“ wiederholt.

Weiters langt am 22.9.2005 eine weitere Stellungnahme der T-Mobile ein, in der im Wesent- lichen zur Übernahme von tele.ring durch TMA sowie zur Bedeutung von privatrechtlichen Vereinbarungen ausgeführt wird.

Am 26.9.2005 beschließt die Telekom-Control-Kommission, die verbundenen Verfahren ge- mäß § 39 Abs. 2 AVG wieder zu trennen.

Am 26.9.2005 hat die Telekom-Control-Kommission einen „Entwurf einer Vollziehungshandlung gemäß § 128 Abs. 1 TKG 2003“ beschlossen und den Verfahrensparteien am 28.9.2005 zur Kenntnis gebracht. Mit diesen Entwürfen hat die Telekom-Control-Kommission Mobilterminierungsentgelte für fünf Mobilfunkbetreiber vorgesehen, die von ihrer aktuellen Höhe über einen linearen längerfristigen, bis Ende 2011 reichenden Gleitpfad an einen „Zielwert“, dh die LRAIC eines effizienten Betreibers, herangeführt werden.

In weiterer Folge wurden die Verfahren gemäß §§ 128f TKG 2003 durchgeführt (siehe unten). Die eingelangten Stellungnahmen wurden den Verfahrensparteien zur Kenntnis- und allfälligen Stellungnahme übermittelt.

Am 11.11.2005 und 25.11.2005 übermittelt T-Mobile weitere Stellungnahmen.

Am 12.12.2005 fand eine mündliche Verhandlung vor der Telekom-Control-Kommission im Beisein von Amtssachverständigen statt. Am Ende der mündlichen Verhandlung wurde das Ermittlungsverfahren geschlossen (§ 39 Abs. 3 AVG iVm § 121 Abs. 4 TKG 2003).

2. Zum Konsultationsverfahren gemäß § 128 TKG 2003

Der Entwurf einer Vollziehungshandlung iSd § 128 Abs. 1 TKG 2003 wurde beginnend mit 29.9.2005 einer nationalen Konsultation unterworfen. Im Rahmen dieses Verfahrens wurden Stellungnahmen von Mobilkom Austria, Colt Telecom Austria, Telekom Austria, eTel Austria, Herrn Sokolov, One, Hutchison 3G Austria, T-Mobile sowie von UPC Telekabel eingebracht. Diese wurden auf der Web-Seite der Regulierungsbehörde gemäß § 128 Abs. 1 TKG 2003 veröffentlicht. Von der Bundeswettbewerbsbehörde langt ein an Rechtsanwalt Dr. Reidlinger gerichtetes Schreiben zum verfahrensgegenständlichen Thema in Kopie ein.

Dabei bringen Mobilkom Austria, Colt Telecom Austria, Telekom Austria, eTel Austria, Herr Sokolov, Hutchison 3G Austria sowie UPC Telekabel im Wesentlichen vor, dass ein Gleitpfad bis Ende des Jahres 2011 zu lang und auf das Jahr 2008 bzw. 2009 zu verkürzen sei.

3. Zum Koordinationsverfahren gemäß § 129 TKG 2003

Im Rahmen des Koordinationsverfahrens gemäß § 129 TKG 2003 hat die Europäische Kommission (EK) mit Schreiben vom 7.11.2005 zum Entwurf einer Vollziehungshandlung Stellung genommen.

Dabei bringt die EK zum Ausdruck, dass sie bereits in anderen Notifizierungen einen „Gleitpfad“, über welchen das kostenorientierte Preisniveau schrittweise und erst nach einem gewissen Zeitablauf erreicht wird, anerkannt hat. Dabei hat die EK auch darauf hingewiesen, dass die identifizierten Wettbewerbsprobleme „so bald als möglich und so effizient wie möglich“ angegangen werden sollen.

Zum gegenständlichen Maßnahmenentwurf merkt die EK an, dass die Telekom-Control-Kommission keine besonderen Gründe angeführt hätte, die Kostenorientierung erst nach über sechs Jahren zu erreichen. Auch seien keine besonderen Gründe angegeben, warum die Mobilbetreiber „substanzielle Übergewinne behalten müssten, damit langfristig eine Verbesserung des Wettbewerbs erreicht werden kann“. Die Telekom-Control-Kommission hätte keine Gründe dafür angegeben, dass „eine schnellere Absenkung [] zu negativen Auswirkungen auf den Wettbewerb führen würde“. Weiters habe die Regulierungsbehörde „nicht aufgezeigt“, dass „die Erreichung der Kostenorientierung innerhalb eines wesentlich kürze-

ren Zeitraums unverhältnismäßig wäre“. Dem Schreiben der EK folgend stellt sich sohin der vorgeschlagene Zeitraum von mehr als sechs Jahren „als übermäßig lang dar und erscheint nicht als die angemessene Maßnahme, das identifizierte Wettbewerbsproblem anzugehen“.

Weiters hält die EK fest, dass die Telekom-Control-Kommission den erwartbaren Anstieg des Mobilfunkverkehrs auf das Jahr 2006 nicht berücksichtigt hätte, wodurch die aufgrund der gesamten Übergewinne der Mobilbetreiber bestehenden Wettbewerbsverzerrungen signifikanter und zunehmen werden. Die EK hält fest, dass eine Schätzung der Übergewinne von jedem Betreiber (und insgesamt) von Nutzen ist, um über die Angemessenheit und die Länge des Gleitpfades eine Entscheidung treffen zu können.

Zusammenfassend unterstreicht die EK die Notwendigkeit, dass die Telekom-Control-Kommission „die Dauer des Gleitpfades deutlich reduziert und bei der Festlegung der Dauer des Gleitpfades der erwartbaren Entwicklung des Verkehrsaufkommens Rechnung trägt, um sicherzustellen, dass die auferlegten Abhilfemaßnahmen effizient und angemessen sind, um den identifizierten Wettbewerbsproblemen abzuhelpfen“.

B. Festgestellter Sachverhalt

1. Status der Verfahrensparteien

tele.ring war zum Zeitpunkt des In-Kraft-Tretens des TKG 2003 Inhaberin einer Konzession für das Erbringen des öffentlichen Sprachtelefondienstes mittels Mobilfunk und anderer öffentlicher Mobilfunkdienste mittels selbst betriebener Telekommunikationsnetze (Bescheid der Telekom-Control-Kommission vom 3.5.1999, K 39/98-118). tele.ring war weiters Inhaberin einer Konzession für das Erbringen des öffentlichen Sprachtelefondienstes mittels eines selbst betriebenen festen Telekommunikationsnetzes (Bescheid der Telekom-Control-Kommission vom 23.1.1998, K 13/97-11) und für das öffentliche Anbieten von Mietleitungen mittels selbst betriebener fester Telekommunikationsnetze (Bescheid der Telekom-Control-Kommission vom 23.1.1998, K 11/97-11). tele.ring ist Betreiber öffentlicher Kommunikationsnetze sowie öffentlicher Kommunikationsdienste im Sinne des § 3 Z 3 und Z 4 TKG 2003.

Auch T-Mobile war zum Zeitpunkt des In-Kraft-Tretens des TKG 2003 Inhaberin einer Konzession für das Erbringen des öffentlichen Sprachtelefondienstes mittels Mobilfunk und anderer öffentlicher Mobilfunkdienste mittels selbst betriebener Telekommunikationsnetze. Sie erbringt mehrere Telekommunikationsdienste für die Öffentlichkeit, wobei die umsatzmäßig wesentlichste der öffentliche mobile Sprachtelefondienst ist (amtsbekannt).

2. Zur Marktbeherrschung der Verfahrensparteien

2.1. Allgemeines

Mit Bescheiden der Telekom-Control-Kommission vom 27.10.2004 zu M 15b/03 sowie M 15d/03 wurde festgestellt, dass die Verfahrensparteien T-Mobile und tele.ring jeweils über beträchtliche Marktmacht iSd § 35 TKG 2003 auf den betreiberindividuellen Märkten für Terminierung in öffentliche Mobiltelefonnetze verfügen (amtsbekannt).

Im Rahmen dieser Bescheide wurden den Verfahrensparteien gemäß § 37 Abs. 2 TKG 2003 folgende spezifische Verpflichtungen auferlegt:

T-Mobile und tele.ring haben jeweils gemäß § 38 TKG 2003 in Bezug auf die Qualität der Leistung „Terminierung in ihr Mobiltelefonnetz“ dieselben Bedingungen anderen Betreibern anzubieten, die sie sich selber, verbundenen oder anderen Unternehmen bereitstellen. Gemäß § 38 TKG 2003 haben T-Mobile und tele.ring jeweils in Bezug auf den Preis der Leistung „Terminierung in ihr Mobiltelefonnetz“ dieselben Bedingungen anderen Betreibern anzubieten, die sie verbundenen oder anderen Unternehmen bereitstellen.

T-Mobile und tele.ring haben gemäß § 38 Abs. 3 TKG 2003 jeweils ein Standardangebot betreffend „Terminierung in ihr öffentliches Mobiltelefonnetz“ binnen zwei Monaten nach Rechtskraft dieses Bescheides zu veröffentlichen, das näher zu bestimmende Mindestinhalte aufzuweisen hat.

Weiters wurden T-Mobile und tele.ring gemäß § 41 Abs. 2 Z 9 TKG 2003 jeweils verpflichtet, die (direkte und indirekte) Zusammenschaltung mit ihrem öffentlichen Mobiltelefonnetz betreffend die Leistung „Terminierung in ihr Mobiltelefonnetz“ mit anderen Betreibern öffentlicher Kommunikationsnetze auf Nachfrage zu gewährleisten.

Die Verfahrensparteien T-Mobile und tele.ring haben gemäß § 42 TKG 2003 jeweils für die Zusammenschaltungsleistung „Terminierung in ihr öffentliches Mobiltelefonnetz“ ein Entgelt zu verrechnen, das sich an langfristigen durchschnittlichen inkrementellen Kosten eines effizienten Betreibers iSv „LRAIC“ („Long Run Average Incremental Cost“) orientiert. Diese Orientierung wird über einen Gleitpfad operationalisiert.

Den Verfahrensparteien wurde der jeweils sie betreffende Bescheid gemäß § 37 TKG 2003 am 29.10.2004 zugestellt.

Es liegen der Regulierungsbehörde aktuell keine Hinweise vor, die zu einer anderen Sichtweise betreffend diese Festlegungen führen.

2.2. Zur Verpflichtung der Verfahrensparteien gemäß § 42 TKG 2003, den zu Grunde liegenden Überlegungen sowie zum „einheitlichen Marktpreis“

Den Verfahrensparteien wurde – wie auch allen anderen Mobilfunkbetreibern – mit Bescheiden vom 27.10.2004 jeweils eine Verpflichtung auferlegt, Entgelte für die Terminierung in ihr öffentliches Mobiltelefonnetz zu verrechnen, die sich an langfristigen durchschnittlichen inkrementellen Kosten eines effizienten Betreibers iSv „LRAIC“ („Long Run Average Incremental Cost“) orientieren. Im Rahmen dieser Bescheide hat sich die Telekom-Control-Kommission – vor dem Hintergrund der identifizierten Wettbewerbsprobleme, den möglichen spezifischen Verpflichtungen, dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit (§ 34 Abs. 1 TKG 2003) sowie dem Zweck und den Zielen des TKG 2003 – auch mit der Frage des Verhältnisses der Mobil-Terminierungsentgelte zueinander auseinandergesetzt und dabei wie folgt festgehalten (Punkt 9 der rechtlichen Beurteilung):

„Die Telekom-Control-Kommission hat in einer Reihe von Streitschlichtungs-Verfahren gemäß § 41 TKG [1997] – nunmehr im Wesentlichen §§ 48, 50 TKG 2003 – zum Ausdruck gebracht, dass „reziproke“ Zusammenschaltungsentgelte bzw. ein „einheitlicher Markt- oder Wettbewerbspreis“ anzustreben sind. [...] Es ist grundsätzlich jedoch davon auszugehen, dass in einem funktionierenden Wettbewerbsmarkt auf lange Sicht für gleiche Leistungen gleiche Entgelte zu bezahlen sind („one price rule“). [...] In einem Wettbewerbsmarkt sind Faktoren, wie unterschiedliche Technologien oder unterschiedliche Kosten pro Teilnehmer, von untergeordneter Bedeutung, da in einem funktionierenden Wettbewerb ein neuer Mitbewerber für die gleiche Leistung weder die eingesetzte Technologie noch seine höheren Kosten als Argument für einen höheren Preis anführen kann. Der Konsument betrachtet die Terminierungsleistung nämlich als ein homogenes Produkt, ungeachtet der Technologie oder des Kundenstocks.

In einem Wettbewerbsmarkt sind die Anbieter Preisnehmer und gezwungen, hinreichend effizient zu sein, um bei gegebenem Marktpreis positive Deckungsbeiträge zu erwirtschaften. Andernfalls sind sie gezwungen aus dem Markt auszutreten; unter Umständen tritt in der Folge ein effizienteres Unternehmen ein. Dieser Marktmechanismus stellt sicher, dass die Unternehmen hinreichend effizient sind und die Gesamtwohlfahrt (und damit auch der Nutzen für die Konsumenten) maximiert wird.

Vor diesem Hintergrund ist ein „einheitliches Terminierungsentgelt“ zu präferieren. Das primäre Ziel regulatorischer Intervention liegt in diesem Zusammenhang folglich in der „Imitation“ des Wettbewerbsergebnisses.

Zur konkreten Umsetzung kann die Heranziehung eines längerfristigen Gleitpfades – wie von den Amtssachverständigen aufgezeigt – sinnvoll sein, der ausgehend vom derzeitigen Terminierungsentgelt (im Sinne einer Preisobergrenze) zu einem einheitlichen Preis in der Zukunft führt. Der Gleitpfad wäre als Preisobergrenze anzusehen („price cap“) und kann vom Betreiber unterschritten werden. Der Endwert des Gleitpfades – die Höhe des Entgelts am Ende des Gleitpfades – liegt sodann in der Höhe des „korrekten“ Preises, des „Wettbewerbspreises“ für Terminierung.

Bei der Realisierung eines einheitlichen Gleitpfades bzw. eines Bottom-Up-Modells sind jedenfalls disruptive Eingriffe zu vermeiden sowie darauf zu achten, dass für Betreiber ein längerfristiger Planungshorizont und somit Stabilität gewährleistet wird. Auch den Anfangsinvestitionen von „Markneueinsteigern“ ist Rechnung zu tragen („Investitionsschutz“). So soll auch weiterhin von einem – auf Benchmarking basierendem – Zusammenschaltungsentgelt für einen Betreiber ausgegangen werden, der in seiner Startphase auf Grund der Kostendegression sehr hohe zusammenschaltungsrelevante Kosten aufweist (vgl. die Festlegungen von Cent 19,62 für die Terminierung in die Mobiltelefonnetze der tele.ring sowie der Hutchison 3G). [...]“

Eine lineare Heranführung an die LRAIC eines effizienten Betreibers bis Ende 2008 ist geeignet, um disruptive Eingriffe zu verhindern, um Late-comer-Nachteile auszugleichen sowie den identifizierten Wettbewerbsproblemen zu begegnen.

Darüber hinaus wurde auch im Rahmen der Konsultation zur Ermittlung der Kosten der effizienten Leistungsbereitstellung für Terminierung in Mobilfunknetzen sowie im Endbericht zur Konsultation zum Ausdruck gebracht, dass ein Gleitpfad hin „zu einem einheitlichen Entgelt für die Leistung Terminierung in Mobilfunknetzen in der Höhe der LRAIC eines effizienten Betreibers das geeignetste Regulierungsinstrument darstellt, um einerseits den im Rahmen der Marktanalysen festgestellten Wettbewerbsproblemen zu begegnen und andererseits gleichzeitig aber den derzeitigen Marktgegebenheiten bestmöglich Rechnung zu tragen“ (vgl. Endbericht zur Konsultation, S. 9).

Weiters ist festzuhalten, dass funktionierender Wettbewerb eine Maximierung der gesamtwirtschaftlichen Wohlfahrt bewirkt.

Ein Abweichen vom Prinzip des einheitlichen Marktpreises ist aus ökonomischer Sicht nur in begründeten Ausnahmefällen – vor dem Hintergrund von Größenvorteilen, First-Mover-Vorteilen, der Sicherstellung wettbewerblicher Marktstrukturen sowie der Vermeidung disruptiver Eingriffe - und nur temporär zulässig. Auf keinem realen Wettbewerbsmarkt kann ein Anbieter höhere Preise nur deswegen durchsetzen, weil er höhere Produktionskosten hat. Insbesondere ist das Argument unrichtig, dass Unterschiede in den Terminierungsleistungen (Netzabdeckung, Qualität, etc.) (annähernd) Preise rechtfertigten, die sich an den individuellen Kosten der Betreiber orientierten. Dies hieße konsequenterweise, dass die Terminierungsleistungen der einzelnen Betreiber derart differenziert sind (zB im Versorgungsgrad), dass die derzeitigen Kostenrelationen exakt jenen Preisrelationen entsprechen, die sich auf

einem (fiktiven) funktionierenden Wettbewerbsmarkt für Terminierungsleistungen einstellten. Aus wirtschaftlicher Sicht ist dies unplausibel. Ein Blick auf den Endkundenmarkt bestätigt dies auch: Es ist nicht beobachtbar, dass die Betreiber mit den höheren Kosten höhere Preise durchsetzen könnten.

Bereits von dem Hintergrund dieser prinzipiellen Überlegungen ist eine rein betreiberspezifische Interpretation der LRAIC abzulehnen; darüber hinaus sprechen noch folgende Erwägungen dagegen:

- Bei einer solchen Preisdifferenzierung besteht die Gefahr, dass falsche Anreizstrukturen für die Unternehmen entstehen, in dem Betreiber mit geringerem Markterfolg bzw. ggf. auch geringerer produktiver Effizienz geschützt werden.
- Weiters sind nicht-reziproke Entgelte grundsätzlich geeignet, längerfristig Wettbewerbsverzerrungen zu verursachen: Eine starke Spreizung der Terminierungsentgelte verändert die Zahlungssalden der Betreiber untereinander und stellt daher einen Eingriff in die relativen Wettbewerbspositionen dieser Unternehmen dar, der – wie bereits ausgeführt – nur in begründeten Ausnahmefällen und nur temporär zulässig ist.

Die in früheren Verfahren ermittelten tatsächlichen (amtsbekannten) Kosten der Mobilterminierung zeigen, dass erhebliche Größenvorteile sowie First-Mover-Vorteile vorliegen (vgl. Endbericht zur Konsultation, Seiten 7ff).

3. Zum derzeitigen Stand der Zusammenschaltung der Netze der Verfahrensparteien sowie zur Nachfrage nach den verfahrensgegenständlichen Leistungen und den dazu geführten Verhandlungen zwischen den Verfahrensparteien

a. Das Zusammenschaltungsverhältnis zwischen T-Mobile und tele.ring beruht im Wesentlichen auf zwei Zusammenschaltungsverträgen vom 9.1.2001 sowie 20.11.2003. Regelungen über Zusammenschaltungsentgelte wurden in einer Zusatzvereinbarung vom 26.2.2004 festgelegt.

Mit Schreiben vom 3.12.2004 (ON 1, Beilage ./1) kündigte tele.ring Anhang 3 der Zusatzvereinbarung zum 31.3.2005. Seit 1.4.2005 existiert zwischen den Verfahrensparteien weder eine Vereinbarung über die wechselseitigen Zusammenschaltungsentgelte noch eine – einen Vertrag substituierende – Anordnung der Telekom-Control-Kommission (amtsbekannt).

b. Gleichzeitig mit dem Kündigungsschreiben vom 3.12.2004 hat tele.ring eine Abänderung der vereinbarten Mobilterminierungsentgelte nachgefragt (ON 1, Beilage ./1).

c. Im Rahmen von Besprechungen zwischen den Verfahrensparteien am 15.12.2004, 17.1.2005, 21.1.2005, 3.2.2005 sowie 18.3.2005 wurde über die Höhe der wechselseitigen Mobil-Terminierungsentgelte verhandelt (ON 1, Beilagen ./2 - 6). Eine Vereinbarung über die Höhe der wechselseitigen Mobil-Terminierungsentgelte konnte jedoch nicht getroffen werden.

4. Zu den zur Verrechnung gelangenden Mobil-Terminierungsentgelten

4.1. Aktuelle Mobil-Terminierungsentgelte

Die von Jänner bis Oktober 2005 an die Mobilbetreiber zu entrichtenden Entgelte für die Leistung der Terminierung in ihre jeweiligen öffentlichen Mobiltelefonnetze betragen wie folgt:

Mobilkom Austria AG & Co KG	Cent 10,86
T-Mobile Austria GmbH	Cent 13,18
ONE GmbH	Cent 13,80
tele.ring Telekom Service GmbH	Cent 15,99 (1.1.2005 – 31.3.2005) Cent 13,80 (ab 1.4.2005)
Hutchison 3G Austria GmbH	Cent 19,62

Diese Entgelte gründen auf privatrechtlichen Vereinbarungen. Die oben dargestellten Entgelte für tele.ring und Hutchison gelangen auch im November und Dezember 2005 zur Anwendung.

4.2. Zu den Vereinbarungen zwischen Mobilkom, T-Mobile und ONE

Mit Schreiben vom 21.6.2005 sowie 28.6.2005 zeigt Mobilkom der Geschäftsstelle der Telekom-Control-Kommission zwei Zusatzvereinbarungen zwischen T-Mobile bzw. One und Mobilkom betreffend die wechselseitigen Mobil-Zusammenschaltungsentgelte für den Zeitraum vom 1.1.2005 bis 31.12.2006 an. Mobilkom gibt an, dass die wechselseitigen Mobilterminierungsentgelte „in Übereinstimmung mit dem Gleitpfadmodell der Telekom-Control-Kommission (dargestellt im Abschlussdokument der Konsultation zur „Ermittlung der Kosten der effizienten Leistungsbereitstellung für Terminierung in Mobilfunknetzen“) – unter Heranziehung eines Zielwertes von 7 €c – vereinbart“ wurden.

Diese Vereinbarungen sehen folgende Mobil-Terminierungsentgelte vor:

Kurzbez.	Bezeichnung Verkehrsart / Verkehrsrichtung	Peak Cent	Off-Peak Cent
V 25MKA	Terminierung im Mobilnetz der Mobilkom	1.6.2005 – 31.10.2005: 10,86	
	T-Mobile → Mobilnetz der Mobilkom	1.11.2005 – 30.6.2006: 10,34	
	Terminierung vom Netz der T-Mobile in das Mobilnetz der Mobilkom	1.7.2006 – 31.12.2006: 9,82	

Kurzbez.	Bezeichnung Verkehrsart / Verkehrsrichtung	Peak Cent	Off-Peak Cent
V 25TMA	Terminierung im Mobilnetz der T-Mobile	1.6.2005 – 31.10.2005: 13,18	
	Mobilkom → Mobilnetz der T-Mobile	1.11.2005 – 30.6.2006: 12,66	
	Terminierung vom Netz der Mobilkom in das Mobilnetz der T-Mobile	1.7.2006 – 31.12.2006: 12,14	
V 25ONE	Terminierung im Mobilnetz der ONE	1.6.2005 – 31.10.2005: 13,80	
	Mobilkom → Mobilnetz der ONE	1.11.2005 – 30.6.2006: 13,28	
	Terminierung vom Netz der Mobilkom in das Mobilnetz der ONE	1.7.2006 – 31.12.2006: 12,76	

Mit Schreiben vom 4.5.2005 hat auch T-Mobile eine Vereinbarung betreffend die wechselseitigen Terminierungsentgelte mit ONE vorgelegt. Im Anschreiben hält T-Mobile fest, dass Absenkungsschritte angestrebt sind, die es ermöglichen, die im Jahr 2005 geplanten Investitionen weitestgehend zu tätigen. Die für das Jahr 2006 vereinbarten Absenkungsschritte würden eine hohe Planungssicherheit gewähren und keinen unverhältnismäßigen Eingriff darstellen. Die Vereinbarung stelle einen Schritt zur „rechtssicheren und planungssicheren Festlegung der künftigen Zusammenschaltungsentgelte“ dar.

Diese vereinbarten Entgelte sehen wie folgt aus:

Kurzbez.	Bezeichnung Verkehrsart / Verkehrsrichtung	Cent
V 25TMA	Terminierung im Mobilnetz der T-Mobile	1.6.2005 – 31.10.2005: 13,18
	ONE → Mobilnetz der T-Mobile	1.11.2005 – 30.6.2006: 12,66
	Terminierung vom Netz der ONE in das Mobilnetz der T-Mobile	Ab 1.7.2006: 12,13
V 25ONE	Terminierung im Mobilnetz der ONE	1.6.2005 – 31.10.2005: 13,80
	T-Mobile → Mobilnetz der ONE	1.11.2005 – 30.6.2006: 13,28
	Terminierung vom Netz der T-Mobile in das Mobilnetz der ONE	Ab 1.7.2006: 12,75

5. Zu den Kosten der Verfahrensparteien für die verfahrensgegenständlichen Leistungen

Eine nach Szenarien differenzierte Betrachtung der betreiberindividuellen Kosten der Terminierung pro Minute in die öffentlichen Mobilnetze der Mobilkom, T-Mobile, One, tele.ring und Hutchison („K1“) der Jahre 2004 bis 2006 ergibt folgendes Bild:

	Szenario	2004	2005	2006
H3G	A	€ 0,3815	€ 0,1704 (€ 0,1924)	€ 0,1432 (€ 0,1611)
	B	€ 0,3781		
	C	€ 0,3513	€ 0,1608	€ 0,1368
Mobilkom	A	€ 0,0729	€ 0,0726	€ 0,0682
	B	€ 0,0684	€ 0,0679	€ 0,0635
	C	€ 0,0639	€ 0,0642	€ 0,0601
ONE	A	€ 0,1322	€ 0,1194	€ 0,1205
	B			
	C			
tele.ring	A	€ 0,1054	€ 0,0996	€ 0,0981
	B			
	C	€ 0,1027	€ 0,0980	€ 0,0964
T-Mobile	A	€ 0,1527	€ 0,1323	€ 0,1355
	B	€ 0,1488	€ 0,1290	€ 0,1326
	C	€ 0,1398	€ 0,1224	€ 0,1262

Die Werte beziehen sich auf den gewichteten Durchschnitt aus GSM und UMTS basierend auf den von Amtssachverständigen ermittelten betreiberindividuellen Kapitalkostenzinssätzen (WACC). Die als „Szenario A, B und C“ bezeichneten Werte unterscheiden sich hinsichtlich des Anteils der Overheadkosten an den technischen Netzkosten:

- „Szenario A“ entspricht dem Berechnungsergebnis der Betreiber hinsichtlich ihrer Overheadkosten (nach WACC-Korrektur).
- „Szenario B“ ermittelt in Form eines arithmetischen Mittels den Durchschnittswert des Anteils der Overheadkosten über alle Betreiber. Dieser Wert (15,48%) gibt – im Rah-

men dieses Szenarios – eine Obergrenze für den Anteil der Overheadkosten vor, dh, dass für Mobilkom und T-Mobile (alle Jahre) und H3G (2004) dieser Durchschnittswert in der Kalkulation zum Ansatz kommt. Die Werte der anderen Betreiber, die hinsichtlich der Overheadkosten unter dem arithmetischen Mittel zu liegen kommen, wurden nicht verändert.

- In „Szenario C“ werden die Overheadkosten jenes Unternehmens herangezogen, welches die geringsten Overheadkosten in Relation zu den technischen Netzkosten aufweist. Der solcherart ermittelte Wert wird schließlich für alle Betreiber einheitlich herangezogen.

Bei den in Klammer zusätzlich angeführten Werten für Hutchison für die Jahre 2005 und 2006 (€ 0,1924 sowie € 0,1611) wurde an der Stelle der tatsächlichen Kosten für National Roaming im Netz der Mobilkom ein Mobil-Terminierungsentgelt der Mobilkom als Hostnetzbetreiber in der Höhe von Cent 10,86 angesetzt.

6. Zu den Verkehrsmengen der Jahre 2005 und 2006

Die Entwicklung der Verkehrsmengen der Jahre 2004 bis 2004 für die Bereiche GSM und UMTS gemeinsam (Werte in Millionen Verkehrsminuten gerundet) zeigt folgendes Bild:

[...]

7. Zu den langfristigen durchschnittlichen inkrementellen Kosten eines effizienten Betreibers iSv „LRAIC“ („Long Run Average Incremental Cost“) der Leistung der Terminierung in ein öffentliches Mobiltelefonnetz

Die beste Annäherung an die langfristigen durchschnittlichen inkrementellen Kosten eines effizienten Betreibers stellt der für Mobilkom für das Jahr 2005 ermittelten Werte gemäß „Szenario B“ dar; dieser beträgt Cent 6,79.

8. Zur durchgeführten Konsultation betreffend Ermittlung der Kosten der effizienten Leistungsbereitstellung für Terminierung in Mobilfunknetzen

Im November 2004 hat die Telekom-Control-Kommission eine öffentliche Konsultation betreffend die Ermittlung der Kosten der effizienten Leistungsbereitstellung für Terminierung in Mobilfunknetzen gestartet und dabei zur Abgabe von Stellungnahmen zu einem Konsultationsdokument eingeladen.

Im März 2005 hat die Telekom-Control-Kommission nach Prüfung der eingelangten Stellungnahmen aller Mobilfunkbetreiber sowie weiterer Organisationen und internen Diskussionen ihre Position betreffend Mobilfunk-Terminierung in einem Dokument „Ergebnisse der Konsultation - Ermittlung der Kosten der effizienten Leistungsbereitstellung für Terminierung in Mobilfunknetzen“ veröffentlicht.

9. Zur möglichen Übernahme der tele.ring durch T-Mobile

Am 10.8.2005 wurde ein Kaufvertrag betreffend eine Übernahme der tele.ring Unternehmensgruppe (EHG Einkaufs- und Handels GmbH, tele.ring Telekom Service GmbH, TRA 3G Mobilfunk GmbH und EKOM 3G Mobilfunk GmbH) zwischen T-Mobile als Käufer und dem Verkäufer Western Wireless International (Austria) Corporation unterschrieben.

Der Vollzug des Zusammenschlusses steht unter der aufschiebenden Bedingung der fusionskontrollrechtlichen Freigabe und der Genehmigung der Eigentumsänderung der Telekom-Control-Kommission gemäß § 56 Abs. 2 TKG 2003. Diesbezügliche Entscheidungen wurden bislang nicht getroffen.

C. Beweiswürdigung

1. Allgemeines

Die Nachfrage, der Ablauf der Verhandlungen sowie die Vertragssituation zwischen den Verfahrensparteien ergeben sich aus übereinstimmenden bzw. unwidersprochenen Vorbringen der Verfahrensparteien.

Die Stellung als Unternehmen mit beträchtlicher Marktmacht sowie die Anwendbarkeit der spezifischen Verpflichtungen, insbesondere jener der Preiskontrolle, ergeben sich aus den die Verfahrensparteien betreffenden Bescheide der Telekom-Control-Kommission gemäß § 37 TKG 2003 vom 27.10.2004, M 15b/03, M 15d/03 (amtsbekannt). Aus diesen Bescheiden ergeben sich auch die zugrundeliegenden wettbewerblichen Defizite sowie die grundsätzlichen ökonomischen Erwägungen. Diese Bescheide wurden den Verfahrensparteien zugestellt und sind rechtskräftig.

Die ökonomischen Grundlagen zum einheitlichen Marktpreis gründen zum einen auf den jeweiligen Bescheiden gemäß § 37 TKG 2003 der Telekom-Control-Kommission (27.10.2004, amtsbekannt sowie den Parteien jeweils zugestellt) und zum anderen auf den – den Verfahrensparteien zugestellten – Enderbericht der Telekom-Control-Kommission zur Konsultation „Mobilterminierung“ vom März 2005.

Amtsbekannt ist darüber hinaus der jeweilige Status der Verfahrensparteien als Betreiber öffentlicher Kommunikationsnetze.

Die Feststellungen betreffend die aktuell verrechneten sowie die zwischen Mobilkom, T-Mobile und ONE bis Ende 2006 vereinbarten Entgelte für die Terminierung in die öffentlichen Mobiltelefonnetze der Mobilkom, T-Mobile, ONE, tele.ring sowie Hutchison ergeben sich aus den der Geschäftsstelle der Telekom-Control-Kommission gemäß § 48 Abs. 3 TKG 2003 angezeigten, zum Akt genommenen sowie den Verfahrensparteien zur Kenntnis gebrachten Zusammenschaltungsvereinbarungen.

Die Darlegung der Kosten aller Mobilfunkbetreiber für die verfahrensgegenständlichen (betreiberindividuellen) Leistung der Mobil-Terminierung ergibt sich aus einem wirtschaftlichen Gutachten samt Ergänzung der Amtssachverständigen Ing. Dr. Stefan Felder, Ing. Dr. Martin Lukanowicz, Mag. Reinhard Neubauer sowie Mag. Paul Pisjak. Das Gutachten nennt dabei die zu Grunde gelegten Ausgangswerte in den umfangreichen Anhängen und führt die konkreten Überlegungen und Berechnungsschritte an, denen die angeführten Ergebnisse zugrunde liegen. Schließlich haben die amtlichen Sachverständigen diese Überlegungen und Berechnungsmethoden angewandt und dies nachvollziehbar dargelegt. Soweit Adaptionen von Ausgangswerten vorgenommen wurden, wie zB im Zusammenhang mit dem effektiven

Steuersatz oder dem Anteil der Overheadkosten, legen die Amtssachverständigen ihre Gründe dar, warum sie von den Ausgangswerten abgewichen sind. Das wirtschaftliche Gutachten der Amtssachverständigen ist somit schlüssig und nachvollziehbar. Zum Vorbringen der Parteien hinsichtlich der Ausführungen der Gutachter wird auf nachfolgende Kapitel verwiesen.

Festgehalten wird, dass die tatsächlichen Kosten jener Betreiber, die nicht die geringsten Netzkosten aufweisen, von der Telekom-Control-Kommission zwar konkret erhoben, jedoch als Abschätzungen angesehen werden, da diese Werte nicht in die konkrete Entgeltfestlegung (sondern in eine Interessenabwägung) einfließen. Vorbringen der Verfahrensparteien, die auf allfällige geringfügige Unschärfen hindeuten wollen, können vor diesem Hintergrund dahingestellt bleiben.

Vorbringen im Zusammenhang mit dem niederösterreichischen Sendeanlagenabgabegesetz (nö. SAAG) sind auf Grund der Aufhebung des Gesetzes durch den niederösterreichischen Landtag am 15.12.2005 hinfällig.

Die Feststellungen zur möglichen Übernahme der tele.ring gründen auf Vorbringen der T-Mobile (Stellungnahme der T-Mobile vom 24.8.2005) und sind hinsichtlich des Antrages gemäß § 56 Abs. 2 TKG 2003 darüber hinaus amtsbekannt.

2. Zum Vorbringen der Verfahrensparteien

2.1. tele.ring

Im Rahmen eines Schriftsatzes vom 29.7.2005 nimmt tele.ring zum wirtschaftlichen Gutachten der Amtssachverständigen Stellung:

a. Einleitend hält tele.ring fest, dass sie das Ergebnis des wirtschaftlichen Gutachtens – tele.ring als Betreiber mit den zweitniedrigsten Terminierungskosten – für unplausibel erachtet; dabei führt tele.ring jedoch keine Argumente an, die das Gutachten erschüttern, vielmehr unterstützt die Antragstellerin das Ergebnis des wirtschaftlichen Gutachtens, wenn sie auf ihre eigenen „Effizienzsteigerungen“ und „rigorose Kostenreduktionsprogramme“ verweist.

Soweit tele.ring die Behauptung aufstellt, dass die von den anderen Betreibern gelieferten Daten „*teilweise inkonsistent, unvollständig und/oder unrichtig sind*“, ist festzuhalten, dass dies eine – wiederum unbelegte – Vermutung darstellt. In weiterer Folge verweist die Antragstellerin auf Ausführungen im wirtschaftlichen Gutachten, die diese Aussage belegen sollen. Eine Durchsicht des wirtschaftlichen Gutachtens, insbesondere der von tele.ring angesprochenen Passagen (Punkte 3.3 [richtigerweise 3.2], 4.1, 4.3 sowie 4.5) enthüllt jedoch das Missverständnis, dem die antragstellende Gesellschaft unterliegt: Die Amtssachverständigen führen unter Punkt 3.2 aus, dass die von den Betreibern übermittelten Daten in den operativen Systemen der untersuchten Unternehmen nachvollzogen und dass dabei keine Differenzen festgestellt wurden. Aus dieser Angabe kann jedoch nicht abgeleitet werden, dass alle vorgelegten Daten von den wirtschaftlichen Amtssachverständigen für die Erfüllung ihres Gutachten-Auftrages zu berücksichtigen waren. So war beispielsweise die Sonderabschreibung für einen ATM-Ring in den Kalkulationen nicht anzusetzen und wurde von den wirtschaftlichen Amtssachverständigen herausgerechnet, weil dieser keine Relevanz für die verfahrensgegenständliche Leistung der Terminierung hat (Punkt 4.5 des wirtschaftlichen Gutachtens). Im Zusammenhang mit einzelnen Werten bezüglich der Berechnung der Kapitalkosten (Punkt 4.3) ist auszuführen, dass die Amtssachverständigen die Angaben des Betreibers für die Ermittlung der Kosten der effizienten Leistungsbereitstellung nicht in der vollen

Höhe herangezogen haben. Soweit tele.ring in weiterer Folge auf eine Inkonsistenz unter Punkt 4.1 zur Untermauerung ihrer Behauptung verweist, ist entgegenzuhalten, dass die von den Amtssachverständigen als unzuverlässig eingestuften Werte sich lediglich auf das Jahr 2004 beziehen, weswegen diese Werte für gegenständliches Verfahren unerheblich sind.

Das weitere Vorbringen hinsichtlich einer Plausibilitätskontrolle vermag bereits wegen ihrer Unbegründetheit und Pauschalierung nicht zu überzeugen, haben doch die Amtssachverständigen glaubwürdig festgehalten, dass sie die Daten der Betreiber mit Daten aus früheren Verfahren verglichen und auf Konsistenz geprüft haben (wirtschaftliches Gutachten Punkt 3.2). In diesem Zusammenhang kann die Telekom-Control-Kommission das Vorbringen, dass ein Vergleich mit früheren Daten auf Grund von Schwankungen keinen bzw. nur einen geringen Aussagewert hätte, nicht nachvollziehen.

b. In weiterer Folge kritisiert tele.ring, dass weder der Gutachtensauftrag noch das Positionspapier klarstellen würden, was unter einem „effizienten Netzbetreiber“ zu verstehen sei. Diesem Vorbringen kann bereits mit einem Hinweis auf das von tele.ring zitierte Positionspapier [gemeint wohl Endbericht zu Konsultation Mobilterminierung vom März 2005] begegnet werden; auf Seite 11 dieses Dokumentes wird zu den Kosten eines effizienten Netzbetreibers wie folgt festgehalten: „[] *Demnach wird die Höhe der Terminierungskosten des Betreibers mit den geringsten Kosten als Basis für die LRAIC eines effizienten Betreibers herangezogen. Damit erfolgt die Ermittlung der LRAIC eines effizienten Betreibers nun ausschließlich auf Basis der derzeitigen Terminierungskosten des Betreibers mit den geringsten Kosten.* []“

Soweit tele.ring in weiterer Folge den in früheren Verfahren zur Festlegung von Zusammenschaltungsentgelten (wie die Anordnung zu Z 30/02) herangezogenen „Produktivitätsfortschritt“ für sich einmahnt, soll auf die tele.ring treffende spezifische Verpflichtung zur Entgeltkontrolle verwiesen werden, die eine solche Vorgangsweise nicht vorsieht; darüber hinaus scheidet der Verweis auf die frühere Regulierungspraxis bereits an der mangelnden Vergleichbarkeit, denn mit der von tele.ring zitierten Anordnung wurden „angemessene“ Zusammenschaltungsentgelte für nach TKG (1997) nicht-marktbeherrschende Unternehmen festgelegt.

c. tele.ring will Inkonsistenzen bei der Umrechnung von Sprachminuten auf Datenvolumen erkennen, da die einzelnen Betreiber von unterschiedlichen Werten ausgehen.

Vorab ist festzuhalten, dass diese Werte auf Grund des derzeit geringen UMTS-Verkehrsaufkommens von untergeordneter Bedeutung sind und somit lediglich einen vernachlässigbaren Einfluss auf die Ergebnisse haben (vgl. Wirtschaftliches Gutachten vom Juni 2005). Darüber hinaus sind die Umrechnungsfaktoren von UMTS-Sprachminuten in UMTS-Datenvolumen bisher herstellerabhängig angegeben worden und können insofern unterschiedlich sein.

d. Im Zusammenhang mit den Abschreibungsdauern hält tele.ring zwar fest, dass sie es begrüßt, dass die Amtssachverständigen von den in der Finanzbuchhaltung der einzelnen Betreiber angesetzten Abschreibungsdauern ausgehen (wirtschaftliches Gutachten Punkt 3.3), jedoch vermeint tele.ring, dass diese Methodik zu „völlig unvergleichbaren Daten“ führen würde.

Dieses Vorbringen ist verfehlt, da die Abschreibungsdauer nicht einfach in der Gestion eines Betreibers liegt, sondern sich grundsätzlich nach der voraussichtlichen wirtschaftlichen Nutzungsdauer richtet. Daneben existiert eine Reihe von Bestimmungen (wie HGB), die Vorgaben hinsichtlich der Abschreibungsdauern enthalten. Darüber hinaus hat eine Prüfung der Gebarung der Betreiber durch Wirtschaftsprüfer zu erfolgen, weswegen nicht davon auszugehen ist, dass wesentliche Abschreibungsdauern bei vergleichbaren Wirtschaftsgütern zum

Ansatz gebracht werden. Vor diesem Hintergrund erscheint der Vorschlag von tele.ring, die unterschiedlichen Abschreibungsdauern arithmetisch zu mitteln, nicht zielführend zu sein.

e. Zur konkreten Berechnung des Kapitalkostenzinssatzes merkt tele.ring an, dass die Amtssachverständigen eine einheitliche Risikoprämie in der Höhe von 5,5% angesetzt hätten und tele.ring als „late-comer“ eine höhere Prämie zukommen sollte. Dieses Vorbringen kann bereits vor dem Hintergrund nicht überzeugen, da sich aus dem wirtschaftlichen Gutachten der Amtssachverständigen ergibt (S. 12), dass tele.ring offenbar selbst 5% als Risikoprämie angegeben hat. Vor diesem Hintergrund können die Ausführungen der antragstellenden Gesellschaft wohl nur als Missverständnis angesehen werden.

Die behauptete Unschlüssigkeit betreffend die konkrete Höhe der für alle Betreiber gleichermaßen angesetzten Risikoprämie (5,5%) gründet offenbar auf einem Benchmark-Ansatz: So wurde dieser Wert von zwei Betreibern mit jeweils genau 5,5% und von zwei anderen Betreibern jeweils mit 5% angeführt; ein Betreiber hat einen höheren Wert angegeben. Vor diesem Hintergrund erscheint der Wert 5,5% als angemessener Mittelweg.

Soweit tele.ring jedoch ihr eigenes Risiko anspricht, das in die Berechnung ihres Kapitalkostenzinssatzes einfließt, ist festzuhalten, dass der Wert „unlevered beta“ in der von tele.ring angegebenen Höhe angesetzt wurde, weswegen tele.ring kein Nachteil entsteht.

f. tele.ring erachtet den für Mobilkom zum Ansatz gebrachten effektiven Steuersatz in der Höhe von 20% für unrichtig und weist begründend auf die Muttergesellschaft Telekom Austria AG hin. Die Gewinne der Mobilkom wären mit den Verlusten der Telekom Austria AG gegenzurechnen.

Vorerst soll auf das wirtschaftliche Gutachten der Amtssachverständigen verwiesen werden (S. 10), aus dem sich ergibt, dass Mobilkom über keine Verlustvorträge verfügt und sich der effektive Steuersatz wegen Freibeträgen (gem. §§ 4 Abs. 4, 124 EStG) und anderen Steuerbegünstigungen auf etwa 20% reduziert. Im Zusammenhang mit dem Verweis der tele.ring auf die zu berücksichtigenden Verluste der Telekom Austria AG ist festzuhalten, dass Mobilkom Austria AG & Co KG kein Steuersubjekt darstellt. Der Körperschaftsteuer unterliegt im Sinne einer Mitunternehmerschaft allerdings nicht die Telekom Austria AG, sondern die zwischengeschaltene Mobilkom Austria AG. Somit ist die Ermittlung eines nur die Mobilkom betreffenden Steuersatzes sinnvoll (§ 1 KStG).

g. Im Zusammenhang mit der Berücksichtigung des Anteils von Overhead-Kosten an den technischen Netzkosten lehnt tele.ring die von den Amtssachverständigen entworfenen Szenarien A und C ab. Zur Variante B (Mittelung) führt die Antragstellerin aus, dass der ermittelte Wert „völlig verzerrt und nicht aussagekräftig“ sei, stattdessen sei ein Mittelwert der Overheadkosten in Relation zum Mittel der Netzkosten aller Betreiber anzusetzen. Die Telekom-Control-Kommission kann in dieser geänderten Berechnung mangels Begründung der tele.ring nicht erkennen, warum diese Vorgangsweise zu aussagekräftigeren Werten führen sollte. Darüber hinaus erachtet die Telekom-Control-Kommission eine Mittelwert-Bildung aus den technischen Netzkosten für ungeeignet und sinnwidrig, um die tatsächlichen Netzkosten zu ermitteln. Demgegenüber stellt der Ansatz der Amtssachverständigen in Szenario B einen einfachen Weg dar, zu hoch erscheinende Overheadkosten bzw. Anteile desselben an die Werte anderer Betreiber anzupassen.

h. Zur Verkehrsmengenentwicklung hält die Antragstellerin fest, dass sie die angesetzten Werte, die im Wesentlichen auf Betreiberangaben basieren, für nicht glaubwürdig erachtet. Begründend verweist tele.ring auf Veröffentlichungen (Kommunikationsbericht der RTR-GmbH), die von Umsatzzuwächsen in den letzten beiden Jahren von 12% jährlich bzw. von Wachstumsraten in der Höhe von 10% berichten.

Festzuhalten ist, dass die von den amtlichen Sachverständigen ermittelten Kosten auf überprüften Werten basieren; die Verkehrsmengen (mit Ausnahme der Mobilkom für das Jahr 2006) im Besonderen gründen auf Angaben der Betreiber, die von den wirtschaftlichen Amtssachverständigen nicht beanstandet wurden.

Das Vorbringen der tele.ring hinsichtlich eines Vergleiches mit Angaben des Kommunikationsberichtes der RTR-GmbH kann nicht überzeugen und die Glaubwürdigkeit des Gutachtens erschüttern, da die veröffentlichten Werte in diesem Bericht nicht Verkehrsmengensteigerungen bei der Leistung Mobil-Terminierung zum Thema haben, sondern sich auf die Zahl der Teilnehmer, die Penetrationsraten, Umsatzentwicklungen, die Anzahl der SMS sowie auf die Konzentration und die Marktanteile beziehen (vgl. Kommunikationsbericht 2004 der RTR, Seiten 207 bis 214, verfügbar unter www.rtr.at). Aus diesen Angaben können keine seriösen Schlussfolgerungen für allfällige Mengensteigerungen im Bereich der Mobilterminierung abgeleitet werden.

Dem Hinweis, dass für Mobilkom lediglich der Wert für 2006 errechnet und angesetzt wurde und der Wert für das Jahr 2005 zwar mittels Regression ermittelt, jedoch nicht angesetzt wurde, ist damit zu begegnen, dass Mobilkom lediglich für das Jahr 2006 keine Werte geliefert hat und somit lediglich diese (für das konkrete „zahlenmäßige“ Ergebnis irrelevante) Werte mittels Berechnungen der Amtssachverständigen aufzufüllen waren.

2.2. T-Mobile

T-Mobile nimmt zum wirtschaftlichen Gutachten der Amtssachverständigen mit Schriftsatz vom 1.8.2005 Stellung; einleitend kritisiert T-Mobile – repetitiv auch im Schriftsatz vom 28.10.2005 – die Übermittlung von sensiblen Informationen an die Parteien der verbundenen Verfahren. Soweit T-Mobile „eine entsprechende Erklärung zu diesem Vorgehen verlangt“, ist T-Mobile nicht nur auf § 45 Abs. 3 AVG, sondern auch auf einschlägige Erkenntnisse des Verwaltungsgerichtshofes zu verweisen: Es wurde als wesentlicher Verfahrensmangel erkannt, dass einer Partei die einem Gutachten zu Grunde liegenden Inputdaten nicht offen gelegt wurden. An dieser Stelle hält der Verwaltungsgerichtshof fest, dass es dabei „unerheblich ist, ob diese Daten Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse [] darstellen. In einem rechtsstaatlichen Verfahren darf es keine geheimen Beweismittel geben []; wenn sich die belangte Behörde in ihren Feststellungen auf ein Beweismittel stützt, hat sie den Verfahrensparteien zuvor hiezu Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. []“ (VwGH 2002/03/0273, 25.2.2004). Nachdem die Kenntnis der Kosten der einzelnen Betreiber für die Feststellung notwendig ist, welcher Mobilfunkbetreiber die gegenständliche Leistung am günstigsten erbringen kann und diese Feststellung auch nachprüfbar bzw. herleitbar sein muss, waren die einzelnen Inputparameter den Parteien offen zu legen.

a. T-Mobile kritisiert die Gewichtung des Frequenznutzungsentgeltes über das Netzelement „BTS“ bzw. über die „Position BTS“. Dabei vermeint T-Mobile, dass das Frequenznutzungsentgelt „über alle Netzelemente“ erfolgen müsste.

Nachdem T-Mobile eine Begründung für dieses Vorbringen vermissen lässt, ist dieses für die Telekom-Control-Kommission kaum nachvollziehbar. Die zur Entscheidung angerufene Regulierungsbehörde kann sich diesem Vorbringen jedoch nicht anschließen, da eine Verteilung über alle Netzelemente nicht verursachungsgerecht ist. Die Kosten der Frequenznutzung wurden – verursachungsgerecht – der Luftschnittstelle (dh der BTS) zugerechnet (wirtschaftliches Gutachten, Punkt 2.5.).

b. Weiters moniert T-Mobile, dass die WACC-Ermittlung den Marktwert des betroffenen Unternehmens unberücksichtigt lasse. Die Regulierungsbehörde geht im Einklang mit den Amtssachverständigen davon aus, dass dieser Markt- oder Firmenwert bei der Ermittlung der Netzkosten für die Leistung der Mobil-Terminierung nicht zu berücksichtigen ist, da

der Firmenwert sich nicht auf einzelne Kostenelemente bezieht, sondern vielmehr im Bereich der Unternehmensbewertung eine Rolle spielt.

Im Zusammenhang mit der Ermittlung von Kosten einzelner Netzelemente im Sinne einer effizienten Leistungsbereitstellung kann jedoch ein Aufschlag für ein Unternehmen als Ganzes nicht zur Anwendung gelangen, weswegen auch dem Begehren auf Ermittlung eines entsprechenden Aufschlages nicht zu folgen war.

c. Soweit die Antragsgegnerin die „Plausibilität der TKK-Gesamtkostenkurve“ bezweifelt, soll darauf hingewiesen werden, dass eine solche im Rahmen des gegenständlichen Verfahrens nicht zu Anwendung gekommen ist; somit war auch dem Begehren der T-Mobile auf „entsprechende Anpassung der Gesamtkostenkurve“ nicht zu folgen.

d. In weiterer Folge kritisiert T-Mobile das von den Amtssachverständigen thematisierte „Szenario B“ (arithmetische Mittelung) im Zusammenhang mit dem Anteil der Overheadkosten an den Netzkosten. T-Mobile begehrt die Berücksichtigung des tatsächlichen Anteils an Overheadkosten („Szenario A“).

Eingangs ist festzuhalten, dass die Amtssachverständigen mehrere Varianten der Berücksichtigung von Overheadkosten errechnet haben (Gutachten, Seite 13f: „Szenario A, B, C“); dabei stellt Szenario A den betreiberindividuellen tatsächlichen Anteil an Overheadkosten dar. Ausgehend von dieser Berechnung haben die Amtssachverständigen jedoch auch Alternativen dargelegt („Szenario B: arithmetisches Mittel“, „Szenario C: Benchmark ONE“), da ihnen die Bandbreite des Anteils der Overheadkosten an den technischen Netzkosten offenbar hoch erschien: So variiert dieser Anteil im Jahr 2005 – wie Tabelle 4 im wirtschaftlichen Gutachten darstellt – zwischen 8,64% und 24,06%. Ausgehend von dieser Darstellung sowie eines Vergleiches mit Werten früherer Verfahren (bzw. eines Privatgutachtens von Ernst&Young) haben die Amtssachverständigen Szenarien dargestellt, die eine Vereinheitlichung des Anteils an Overheadkosten zum Ziel haben.

Nachdem Kosten im Sinne einer effizienten Leistungsbereitstellung zu ermitteln waren, stehen auch nicht die gesamten tatsächlichen Kosten im Vordergrund: So soll an dieser Stelle wiederholt auf das Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes zur fehlenden Maßgeblichkeit der tatsächlichen Kosten verwiesen werden.

Die Telekom-Control-Kommission erachtet die zwei weiteren Szenarien grundsätzlich als geeignete Entscheidungsgrundlage: So stellt insbesondere das Szenario B einen verhältnismäßigen Weg dar, einen effizienten Anteil an Overheadkosten zu akzeptieren. Vor diesem Hintergrund ist auch davon auszugehen, dass jeder Mobilfunkbetreiber gezwungen ist, die eigenen Leistungen möglichst effizient zu gestalten und die eigenen Kosten zu minimieren. Aus diesem Grund muss eine Mittelwertbetrachtung der jeweiligen Kosten aller Mobilfunkbetreiber nicht nur einen effizienten Anteil an Overheadkosten zum Ergebnis haben, sondern stellt auch einen verhältnismäßigen Ausgleich der Interessen der Beteiligten dar. Dem Begehren der T-Mobile war sohin nicht zu folgen.

D. Rechtliche Beurteilung

1. Allgemeines

Gemäß § 48 Abs. 1 TKG 2003 ist jeder Betreiber eines öffentlichen Kommunikationsnetzes verpflichtet, anderen Betreibern solcher Netze auf Nachfrage ein Angebot auf Zusammenschaltung zu legen, wobei alle Beteiligten das Ziel anzustreben haben, die Kommunikation der Nutzer verschiedener öffentlicher Kommunikationsnetze untereinander zu ermöglichen

und zu verbessern. Kommt zwischen diesen Betreibern öffentlicher Kommunikationsnetze eine Vereinbarung über die Zusammenschaltung nach § 48 TKG 2003 nicht zustande, so kann jeder der Beteiligten die Regulierungsbehörde anrufen (§ 50 Abs. 1 TKG 2003). Voraussetzung dafür ist, dass eine Nachfrage nach einer entsprechenden Zusammenschaltungsleistung gestellt wurde und die Betreiber (zumindest) sechs Wochen über diese Zusammenschaltungsleistung verhandelt haben. Da die Regulierungsbehörde lediglich subsidiär, sohin erst im Fall des Scheiterns der privatautonomen Verhandlungen angerufen werden kann, ist weiters Voraussetzung, dass zwischen den Kommunikationsnetzbetreibern keine aufrechte Vereinbarung über die betreffende Zusammenschaltungsleistung bzw. keine – die nicht zustandegekommene Vereinbarung ersetzende – Anordnung der Regulierungsbehörde vorliegt. Dabei ist grundsätzlich gleichgültig, ob die involvierten Betreiber über beträchtliche Marktmacht iSd § 35 TKG 2003 verfügen oder nicht.

Die Anordnung der Regulierungsbehörde, in der Bedingungen für die Zusammenschaltung angeordnet werden, ersetzt die zu treffende, nicht zustandegekommene Vereinbarung (§ 121 Abs. 3 TKG 2003). Den Parteien steht es – so auch nach Erlass einer Anordnung – frei, eine anders lautende Vereinbarung, die den gegebenenfalls auferlegten spezifischen Verpflichtungen (§§ 37, 38ff TKG 2003) entspricht, zu treffen.

Unbestritten ist, dass die Leistung der Terminierung eine Zusammenschaltungsleistung iSd §§ 3 Z 25 iVm 48 TKG 2003 darstellt (siehe auch das Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofs vom 06.10.2003, Zl. 2003/03/0101).

2. Zur Zuständigkeit der Telekom-Control-Kommission

Gemäß § 117 Z 7 TKG 2003 kommt der Telekom-Control-Kommission die Zuständigkeit zu, in Verfahren gemäß §§ 41, 48 iVm 50 TKG 2003 eine Entscheidung zu treffen.

3. Zum Streitschlichtungsverfahren

Anträge betreffend § 117 Z 7 TKG 2003 – sohin auch der gegenständliche Antrag auf Zusammenschaltung – sind an die RTR-GmbH zur Durchführung eines Streitschlichtungsverfahrens weiterzuleiten. Die RTR-GmbH hat in diesen Fällen zu versuchen, binnen sechs Wochen eine einvernehmliche Lösung herbeizuführen. Die Parteien des Streitschlichtungsverfahrens sind dabei verpflichtet, an diesem Verfahren mitzuwirken und alle zur Beurteilung der Sachlage erforderlichen Auskünfte zu erteilen sowie erforderliche Unterlagen vorzulegen. Wird eine Einigung zwischen den Parteien erzielt, ist das Verfahren vor der Telekom-Control-Kommission einzustellen, anderenfalls ist das Verfahren vor der Telekom-Control-Kommission fortzuführen, die binnen vier Monaten nach Einlangen des Antrags zu entscheiden hat.

Im Verfahren vor der RTR-GmbH konnte zwischen den Verfahrensparteien keine einvernehmliche Lösung herbeigeführt werden, weswegen das Verfahren vor der Telekom-Control-Kommission fortzusetzen war.

4. Antragslegitimation

§ 50 Abs. 1 TKG 2003 folgend ist für die Zulässigkeit der Anrufung der Regulierungsbehörde Voraussetzung, dass die Zusammenschaltungsleistung nachgefragt wurde, dass zumindest

sechs Wochen über die gegenständlichen Leistungen verhandelt wurde, dass beide Parteien selbst ein öffentliches Kommunikationsnetz betreiben und dass weder eine Anordnung über die betreffende Zusammenschaltungsleistung noch eine diesbezügliche Zusammenschaltungsvereinbarung vorliegt.

4.1. Nachfrage und Verhandlung

Voraussetzung für die Zulässigkeit der Anrufung der Regulierungsbehörde ist gemäß § 50 Abs. 1 TKG 2003 die gegenüber dem Antragsgegner erfolgte Nachfrage nach der – später bei der Regulierungsbehörde zur Anordnung beantragten – Zusammenschaltungsleistung.

Jedenfalls seit der am 3.12.2004 erfolgten Nachfrage verhandelten die Verfahrensparteien über die verfahrensgegenständlichen Zusammenschaltungsbedingungen. Es besteht sohin kein Zweifel, dass – mehr als sechs Wochen vor Antragstellung (am 30.3.2005) – über die Höhe der Mobilnetz-Terminierungsentgelte verhandelt wurde bzw. eine entsprechende Nachfrage gestellt wurde.

4.2. Betreiberstatus

Der Betreiberstatus der Verfahrensparteien ist auf Basis der nach TKG (1997) erteilten Konzessionen und der erfolgten Aufnahme der Dienstleistung zweifelsfrei gegeben und unstrittig. Gemäß § 133 Abs. 4 TKG 2003 sind die zum Zeitpunkt des In-Kraft-Tretens des TKG 2003 bestehenden Konzessionen nach § 14 TKG (1997) mit In-Kraft-Treten des TKG 2003 erloschen, jedoch gilt die Konzessionsurkunde nach TKG (1997) als Bestätigung im Sinne des § 15 Abs. 3 TKG 2003.

4.3. Nichtvorliegen einer vertraglichen Vereinbarung oder einer Zusammenschaltungsanordnung

Auf Grund der Kündigung des zwischen den Parteien vereinbarten Anhangs 3 der Zusatzvereinbarung zum 31.3.2005 liegt hinsichtlich der beantragten Regelungen seit 1.4.2005 keine aufrechte Zusammenschaltungsvereinbarung vor.

5. Die regulatorischen Rahmenbedingungen für die Festlegung der Zusammenschaltungsentgelte

Die Aufgabe der Telekom-Control-Kommission in einem Verfahren gemäß §§ 48, 50 TKG 2003 entspricht jener, wie sie schon in Verfahren nach § 41 TKG (1997) bestanden hat; die beiden Bestimmungen stimmen materiell überein. Die Tätigkeit der Telekom-Control-Kommission ist sohin die eines „Schiedsrichters“.

Die grundsätzliche Anordnung der Zusammenschaltung sowie auch die Festlegung von konkreten Bedingungen (insbesondere der Entgelte) für die Zusammenschaltung betrifft zumindest zwei Kommunikationsnetzbetreiber, deren Interessen im Rahmen privater Verhandlungen trotz der grundsätzlichen Verpflichtung zur Zusammenschaltung gemäß § 48 TKG 2003 – diese Bestimmung ist mit „*Pflicht zur Zusammenschaltung*“ betitelt – und der Verhandlungspflicht nach § 50 Abs. 1 TKG 2003 nicht in Übereinstimmung gebracht werden konnten. Die Telekom-Control-Kommission wird somit auch gemäß TKG 2003 lediglich subsidiär tätig (siehe dazu auch den Beschluss des VfGH B 772/03-4 vom 25.6.2003 zur materiell identen Bestimmung des § 41 TKG [1997]). Den Zusammenschaltungswerbern wäre es offen geblieben, eine privatrechtliche Einigung zu schließen.

Wird die Telekom-Control-Kommission zur Streitschlichtung angerufen, ist es ihre gesetzliche Aufgabe, eine Anordnung zu treffen, die die nicht zu Stande gekommene Vereinbarung ersetzt; die Regulierungsbehörde wird als Schiedsrichter tätig und entscheidet über die Zusammenschaltung (siehe dazu auch VwGH Zahl 2000/03/0377-6 vom 26.2.2003). Die Telekom-Control-Kommission wird durch §§ 48 Abs. 1, 50 Abs. 1 iVm § 121 Abs. 3 TKG 2003 sohin zu einer Entscheidung über die Bedingungen der Zusammenschaltung verpflichtet, sobald sie von einem Kommunikationsnetzbetreiber mangels Einigung mit einem anderen Betreiber solcher Netze angerufen wird. Der angerufenen Telekom-Control-Kommission kommt eine Entscheidungspflicht zu.

Bei der Entscheidungsfindung ist – ausgehend vom Vorbringen der Verfahrensparteien – eine Entscheidung zu treffen, die dem in § 1 TKG 2003 festgelegten Gesetzeszweck wie auch den in § 34 TKG 2003 angeführten Regulierungszielen bestmöglich entspricht. Dabei hat die Regulierungsbehörde den „Maßstab der Verhältnismäßigkeit zu wahren“ (§ 34 Abs. 1 S 2 TKG 2003).

Zu den Hauptpunkten eines Zusammenschaltungsvertrages gehört jedenfalls das für die Zusammenschaltungsleistung zu erbringende Entgelt (vgl. Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofs vom 18.3.2004, Zl. 2002/03/064: *„Die für die vertragstypischen Leistungen zu entrichtenden Entgelte sind Essentialia jedes Vertrages und müssen daher [] auch in einer behördlichen Anordnung, die nach dem Gesetz an die Stelle einer vertraglichen Vereinbarung treten soll, geregelt werden.“*).

Bei der Festlegung von Zusammenschaltungsentgelten von Unternehmen, die über beträchtliche Marktmacht gemäß § 35 TKG 2003 verfügen, sind die gegebenenfalls – in einem Verfahren gemäß § 37 TKG 2003 – auferlegten spezifischen Verpflichtungen zu berücksichtigen:

Die Verfahrensparteien tele.ring und T-Mobile wurden jeweils mit Bescheiden vom 27.10.2004 zu M 15b/03 sowie M 15d/03 als Unternehmen mit beträchtlicher Marktmacht auf den jeweiligen Vorleistungsmärkten „Terminierung in das individuelle öffentliche Mobiltelefonnetz“ iSd § 1 Z 15 TKMVO 2003 festgestellt.

Gemäß § 37 Abs. 2 TKG 2003 wurde den Verfahrensparteien unter anderem jeweils folgende spezifische Verpflichtung auferlegt: Die Verfahrensparteien haben gemäß § 42 TKG 2003 für die Zusammenschaltungsleistung „Terminierung in ihr öffentliches Mobiltelefonnetz“ ein Entgelt zu verrechnen, das sich an langfristigen durchschnittlichen inkrementellen Kosten eines effizienten Betreibers iSv „LRAIC“ („Long Run Average Incremental Cost“) orientiert.

Im Rahmen der Festlegung von Entgelten für die Leistung der Terminierung im Streitfall hat die Telekom-Control-Kommission dieser auferlegten Verpflichtung Rechnung zu tragen, dh Terminierungsentgelte festzulegen, die sich „an langfristigen durchschnittlichen inkrementellen Kosten eines effizienten Betreibers iSv „LRAIC“ („Long Run Average Incremental Cost“) orientieren“. Diese „Orientierung an den Kosten iSv LRAIC“ wurde in den bezugnehmenden Bescheiden gemäß § 37 TKG 2003 – in der Begründung derselben (Punkt 9) – dahingehend näher konkretisiert, dass ein längerfristiger Gleitpfad anzusetzen ist, der vom derzeitigen Terminierungsentgelt (im Sinne einer Preisobergrenze) zu einem einheitlichen Preis führt.

6. Zur Frage des „einheitlichen Marktpreises“ gegenüber einer betreiberindividuellen Betrachtung

Eine allfällige Diskussion zum Verhältnis der Mobil-Terminierungsentgelte der jeweiligen Mobilbetreiber, dh ein Entgelt für alle Betreiber in der selben Höhe („einheitlicher Marktpreis“)

bzw. unterschiedliche Entgelte, ist vor dem Hintergrund der erwähnten Verpflichtung gemäß §§ 37, 42 TKG 2003 („*Entgelt, das sich an langfristigen durchschnittlichen inkrementellen Kosten eines effizienten Betreibers iSv „LRAIC“ („Long Run Average Incremental Cost“) orientiert*“), den zu Grunde liegenden Bescheiden gemäß § 37 TKG 2003 vom 27.10.2004 sowie dem Zweck und den Zielen des TKG 2003 zu führen.

Bereits die konkrete Ausgestaltung der allen Mobilfunkbetreibern gleichermaßen auferlegten Verpflichtung zur Entgeltkontrolle gemäß § 42 TKG 2003 – *ein Entgelt, das sich an langfristigen durchschnittlichen inkrementellen Kosten eines effizienten Betreibers iSv „LRAIC“ orientiert* – indiziert grundsätzlich, dass eine Orientierung an einem einheitlichen Entgelt für die verfahrensgegenständliche Leistung der Terminierung in ein öffentliches Mobiltelefonnetz vorzunehmen ist – allen Mobilfunkbetreibern wurde im Lichte der selben festgestellten Wettbewerbsprobleme die selbe Verpflichtung gemäß § 42 TKG 2003 auferlegt. Die Orientierung an diesem Kostenmaßstab wird über eine nicht-disruptive Heranführung an einen LRAIC-Wert realisiert.

So eröffnen die Bestimmungen des § 37 TKG 2003 der Regulierungsbehörde nicht nur die Möglichkeit, eine (oder mehrere) geeignete spezifische Verpflichtungen gemäß §§ 38ff TKG 2003 auszuwählen und dem Unternehmen mit beträchtlicher Marktmacht aufzuerlegen, sondern auch die konkrete Ausgestaltung der einzelnen Verpflichtung (diesfalls zur Entgeltkontrolle) derart zu spezifizieren, dass diese geeignet ist, wettbewerbliche Verhältnisse herzustellen bzw. in den Fällen, in denen Wettbewerb faktisch nicht möglich ist (wie auf den Monopolmärkten der Terminierung in individuelle öffentliche Mobiltelefonnetze) zu simulieren.

Vor diesem Hintergrund bietet § 42 TKG 2003 verschiedene Möglichkeiten der Entgeltkontrolle: so spricht Abs. 1 leg. cit. auch von der Auferlegung von „Verpflichtungen betreffend Kostendeckung und Entgeltkontrolle einschließlich kostenorientierter Entgelte“ (hierbei ist den Investitionen Rechnung zu tragen und eine angemessene Rendite für das eingesetzte Kapital unter Berücksichtigung der damit verbundenen Risiken zu ermöglichen). In weiterer Folge (Abs. 2 leg. cit.) werden „an den Kosten orientierte Entgelte“, „Kosten der effizienten Leistungsbereitstellung“, „von der Kostenberechnung des betreffenden Unternehmens unabhängige Kostenrechnung“ sowie die Berücksichtigung von „Entgelten, die auf vergleichbaren, dem Wettbewerb geöffneten Märkten gelten“, erwähnt. Es zeigt sich, dass die Regulierungsbehörde – unter Bedachtnahme auf die Verhältnismäßigkeit – die konkrete Ausformung der Entgeltkontrolle entsprechend den Ergebnissen eines Verfahrens gemäß § 37 TKG 2003 vorzunehmen hat und § 42 TKG 2003 die Telekom-Control-Kommission eine „Bandbreite“ an konkreten Möglichkeiten eröffnet.

Im Besonderen lässt sich der Bestimmung des § 42 TKG 2003 keine Vorgabe hinsichtlich der Verhältnisse der Terminierungsentgelte der Mobilfunkbetreiber zueinander, dh einheitlich oder unterschiedlich, entnehmen.

In diesem Kontext ist auch auf die Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtshofes zum TKG (1997), insbesondere zu dessen § 41, zu verweisen. Im Zusammenhang mit dieser materiell im Wesentlichen mit §§ 48, 50 TKG 2003 übereinstimmenden Bestimmung hält der Verwaltungsgerichtshof wie folgt fest: „*Soweit sich die Beschwerde dagegen wendet, dass durch die im angefochtenen Bescheid erfolgte Festlegung von Zusammenschaltungsentgelten eine Kostenunterdeckung eintrete, genügt es auf das hg. Erkenntnis vom 11. Dezember 2002, Zl. 2000/03/0190, zu verweisen, wonach sich aus den für die Zusammenschaltung relevanten Rechtsgrundlagen, insbesondere aus dem Grundsatz der Kostenorientiertheit, der bei der Entgeltfestsetzung für ein marktbeherrschendes Unternehmen gilt, die Relevanz der konkreten, beim marktbeherrschenden Unternehmen tatsächlich angefallenen Kosten für die Zusammenschaltung bei der Entgeltfestsetzung nicht ableiten lässt.*“ (VwGH 2002/03/0270 und VwGH 2002/03/0273, jeweils vom 25.2.2004) Diese Erkenntnisse beziehen sich auf Verfahren betreffend Zusammenschaltungsentgelte der – damals nach TKG (1997) marktbeherr-

schenden – Telekom Austria AG und zeigen deutlich auf, dass ein reines Abstellen auf tatsächliche Kosten (vor dem Hintergrund der rechtlichen Rahmenbedingungen des TKG (1997)) nicht geboten ist.

Nachdem nun die gesetzlichen Vorgaben für die Regulierungsbehörde keine ausdrückliche Bestimmung betreffend das Verhältnis der Mobil-Terminierungsentgelte zueinander enthalten, hat die Telekom-Control-Kommission eine Entscheidung zu treffen, die dem Ergebnis der einschlägigen Marktanalyseverfahren Rechnung trägt, dem Gebot der Verhältnismäßigkeit sowie dem Zweck und den Zielen des TKG 2003 entspricht.

Wie festgestellt, ist das primäre Ziel regulatorischer Intervention auf diesem Markt die Imitation eines Wettbewerbsergebnisses, dh die Erreichung eines Wettbewerbspreises, welches sich auf den gegenständlichen Märkten der Terminierung in individuelle öffentliche Mobiltelefonnetze nicht einstellt; in diesem Zusammenhang ist auf die Bescheide der Telekom-Control-Kommission gemäß § 37 TKG 2003 zu den betreiberindividuellen Mobil-Terminierungsmärkten sowie die diesbezüglichen Feststellungen zu verweisen.

Die Terminierungsleistung in das Mobilnetz A als solche unterscheidet sich grundsätzlich auch nicht von der Leistung der Terminierung in das Mobilnetz B: Der Konsument betrachtet die Terminierungsleistung nämlich als ein homogenes Produkt, unabhängig von ihrer Technologie oder des Kundenstocks. In einem Wettbewerbsmarkt sind Faktoren, wie unterschiedliche Technologien oder Kosten pro Teilnehmer, von untergeordneter Bedeutung, da in einem funktionierenden Wettbewerb ein neuer Mitbewerber für die gleiche Leistung weder die eingesetzte Technologie noch seine höheren Kosten als Argument für einen höheren Preis anführen kann.

Eine betreiberindividuelle Marktabgrenzung iSd § 1 Z 15 TKMVO 2003 ändert nichts am Umstand, dass wettbewerbliche Bedingungen zu „simulieren“ sind und ein Wettbewerbspreis, der sich auf einem kompetitiven Markt einstellt, „nachzubilden“ ist. Auf jeden der einzelnen Mobil-Terminierungsmärkte würde sich unter kompetitiven Bedingungen ein und der selbe Preis – der „Markt- oder Wettbewerbspreis“ – einstellen.

Der Hinweis der T-Mobile auf einen Preisvergleich der Arbeiterkammer Wien betreffend Lebens- und Drogeriemittel kann obige Ausführungen nicht entkräften, indiziert doch diese Studie, dass im Lebens- und Drogeriemittel imperfekte Wettbewerbsverhältnisse vorherrschen. Weiters weist T-Mobile darauf hin, dass Unterschiede in der Qualität der Terminierungsleistung und dem Umfang der Versorgung bestehen; wenn nun T-Mobile mit diesem Vorbringen darlegen möchte, dass solche Differenzen unterschiedliche Terminierungsentgelte erklären können, müsste Mobilkom die schlechteste Qualität und bzw. oder den geringsten Versorgungsumfang haben, was der Telekom-Control-Kommission weder bewusst noch von T-Mobile vorgebracht wird. Vor diesem Hintergrund gehen diese Argumente gegen einheitliche Entgelte ins Leere.

Auf Basis der Verpflichtung zur Kostenorientierung kann der effiziente Zugangspreis – ein Preis, der den Kosten der Leistung entspricht – festgesetzt werden: Der effiziente Preis für den Zugang liegt in der Höhe der langfristigen Grenzkosten der Leistungserstellung eines hinreichend effizienten Betreibers, wobei Aufschläge für Fixkosten zu berücksichtigen sind; die beste Annäherung an diesen „korrekten Preis“ stellen die langfristigen durchschnittlichen inkrementellen Kosten („LRAIC“) dar. Mit diesem Kostenrechnungsmaßstab wird – § 42 Abs. 1 TKG 2003 entsprechend – grundsätzlich den Investitionen eines effizienten Betreibers Rechnung getragen sowie eine entsprechende Rendite für das eingesetzte Kapital unter Berücksichtigung der damit verbundenen Risiken berücksichtigt.

Die LRAIC berücksichtigen die für die gegenständliche Leistung anfallenden Kosten und sehen auch eine Rendite für das eingesetzte Kapital vor; es werden jedoch nur solche Kos-

ten angesetzt (bzw. ersetzt), die bei hinreichender Effizienz des Unternehmens anfallen. Dem angeordneten Kostenrechnungsmaßstab „LRAIC“ ist die effiziente Leistungsbereitstellung immanent, die zur Folge haben kann, dass ein (Mobilfunk-)Unternehmen nicht alle seine für die Terminierungsleistung anfallenden Kosten ersetzt erhält.

Die konkrete Umsetzung der auferlegten Verpflichtung zur Entgeltkontrolle iSd Bescheide der Telekom-Control-Kommission vom 27.10.2004 trägt nun zum einem dem Umstand Rechnung, dass für alle verpflichteten Mobilfunkunternehmen ein (einheitliches) Entgelt idH der „LRAIC eines effizienten Betreibers“ zur Anwendung zu gelangen hat, wobei – wie festgestellt – Umstände es rechtfertigen, dass dieser Maßstab nicht sofort erreicht wird.

7. Zur Höhe der Zusammenschaltungsentgelte

7.1. Allgemeines

Ausgangspunkt für die Festlegung der Mobil-Zusammenschaltungsentgelte ist – wie ausgeführt – die den Verfahrensparteien konkret auferlegte Verpflichtung, ein Mobil-Terminierungsentgelt zu verrechnen, das sich an langfristigen durchschnittlichen inkrementellen Kosten eines effizienten Betreibers iSv „LRAIC“ orientiert. Diese Orientierung an den Kosten iSv „LRAIC“ wurde in den bezugnehmenden Bescheiden gemäß § 37 TKG 2003 – in der Begründung derselben (Punkt 9) – dahingehend näher konkretisiert, dass ein längerfristigen Gleitpfad sinnvoll ist, der vom derzeitigen Terminierungsentgelt (im Sinne einer Preisobergrenze) zu einem einheitlichen Preis in der Zukunft führt. Der Gleitpfad ist als Preisobergrenze anzusehen („*price cap*“) und kann vom Betreiber unterschritten werden. Der Endwert des Gleitpfades – die Höhe des Entgelts am Ende des Gleitpfades – liegt in der Höhe des „korrekten“ Preises, des „Wettbewerbspreises“ für Terminierung. Um Wettbewerbsverzerrungen zu vermeiden sind bei der Realisierung eines einheitlichen Gleitpfades disruptive Eingriffe zu vermeiden sowie darauf zu achten, dass für Betreiber ein längerfristiger Planungshorizont und somit Stabilität gewährleistet wird. Auch den Anfangsinvestitionen von „Marktneueinsteigern“ ist im Rahmen des § 1 Abs. 2 Z 2 lit. c TKG 2003 Rechnung zu tragen („Investitionsschutz“).

Es besteht vor diesem Hintergrund kein Zweifel, dass die auferlegte Verpflichtung der „Orientierung an den Kosten eines effizienten Betreibers iSv LRAIC“ in den bezugnehmenden Bescheiden gemäß § 37 TKG 2003 dahingehend zu werten ist, dass ein Gleitpfad heranzuziehen ist, der zu Kosten gemäß LRAIC führt.

Zu diesem Zweck wurden wirtschaftliche Amtssachverständige mit der Erstellung eines Gutachtens zur Ermittlung der langfristigen durchschnittlichen inkrementellen Kosten eines effizienten Betreibers iSv „LRAIC“ („Long Run Average Incremental Cost“) für die Zusammenschaltungsleistung der Terminierung in ein öffentliches Mobiltelefonnetz beauftragt, wozu die Kosten aller Mobilfunkbetreiber erhoben wurden.

Die geringsten ermittelten Kosten für die verfahrensgegenständliche Leistung stellen eine gute Annäherung an die LRAIC eines effizienten Betreibers dar, da die Mobilfunkunternehmen auf Grund des Wettbewerbsdruckes gezwungen sind, ihre Leistungen effizient zu erbringen; Mobilkom als Betreiber mit den geringsten Kosten gibt – vor dem Hintergrund der ökonomischen Theorie zum einheitlichen Marktpreis („one price rule“) – somit die „LRAIC eines effizienten Betreibers“ vor. An diesen Wert hat sohin eine Orientierung zu erfolgen.

Diese Methode der Ermittlung der langfristigen durchschnittlichen inkrementellen Kosten eines effizienten Betreibers ist im Vergleich zu anderen Methoden (wie ein Bottom-Up-Modell) nicht nur einfach, rasch und kostensparend (iSd § 39 Abs. 2 AVG) zu operationalisie-

ren, sondern geht auch von realen Verhältnissen (Berücksichtigung tatsächlich anfallender Kosten eines hinreichend effizienten Betreibers) in Österreich im Bereich der Mobil-Terminierung aus und erfordert vice versa kaum Annahmen oder Prognosen.

Darüber hinaus steht dieser Ansatz in Einklang mit einem wettbewerbsorientierten Ansatz und stellt sicher, dass längerfristig kein Betreiber Übergewinne erwirtschaften kann. Ein Wettbewerbsmarkt ist dadurch gekennzeichnet, dass sich Marktpreise an den langfristigen Durchschnittskosten, welcher der Industrie für die effiziente Produktion – d.h. mit den geringst möglichen Produktionskosten – entstehen, orientieren und Anbieter unabhängig von ihren kurzfristigen tatsächlichen Kosten gezwungen sind, zu diesen Preisen anzubieten. Die LRAIC eines effizienten Betreibers (dh der Mobilkom) stellen eine gute Annäherung an ein Ergebnis dar, das sich auf einem Wettbewerbsmarkt einstellen würde.

7.2. Zum Begehren der Verfahrensparteien

tele.ring beantragt in ihrem verfahrenseinleitenden Schriftsatz die Anordnung von Zusammenschaltungsentgelten, die näher spezifizierten Prinzipien (keine Übergewinne, Berücksichtigung von Late-Comer-Nachteilen, kein disruptiver Eingriff, Berücksichtigung der normierten UMTS-Kosten, keine zwingende Reziprozität am Ende des Gleitpfades sowie Starwert desselben) gerecht werden sollen

T-Mobile begehrt im Wesentlichen die Anordnung von Zusammenschaltungsentgelten gemäß eines „Entgeltanhangs 6a“; dieser Anhang sieht Mobilterminierungsentgelte für tele.ring in der Höhe von Cent 13,80 (1.4.2005 bis 31.12.2005), Cent 13,28 (1.1.2006 bis 30.6.2006) und Cent 12,76 (ab 1.7.2006). Für T-Mobile sollen folgende Mobilterminierungsentgelte festgelegt werden: Cent 13,18 (1.4.2005 bis 31.10.2005), Cent 12,66 (1.11.2005 bis 30.6.2006) und Cent 12,14 (ab 1.7.2006). Begründend verweist T-Mobile darauf hin, dass die „Absenkungsschritte dem Gleitpfad [iSd Endberichtes der Telekom-Control-Kommission vom 9.3.2005] entsprechen“, dem ein „Zielwert“ in Höhe von Cent 7 zu Grunde gelegt wurde.

7.3. Zur Festlegung der Höhe der Zusammenschaltungsentgelte im Konkreten

Auf der Grundlage obiger Ausführungen ergibt sich, dass die im Spruch festgelegten Entgelte für die Terminierung in die individuellen öffentlichen Mobiltelefonnetze der Verfahrensparteien die beste Orientierung an den „LRAIC eines effizienten Betreibers“ iSd Bescheide der Telekom-Control-Kommission gemäß § 37 TKG 2003 vom 27.10.2004 darstellen.

Die langfristigen durchschnittlichen inkrementellen Kosten eines effizienten Betreibers, an die eine Orientierung zu erfolgen hat, entsprechen dem für Mobilkom für das Jahr 2005 ermittelten Wert gemäß „Szenario B“; dieser beträgt Cent 6,79.

Die Heranziehung eines aktuellen Wertes als „Zielwert“, dh die LRAIC eines effizienten Betreibers im Jahr 2005, ergibt sich daraus, dass dieser Wert auf aktuellen und tatsächlichen Werten beruht, für die kaum Prognosen heranzuziehen oder Annahmen anzustellen waren und deswegen als valide anzusehen ist. Das von den Amtssachverständigen ermittelte Szenario B, das von einem arithmetischen Mittel der Anteile der Overheadkosten aller Mobilfunkbetreiber ausgeht, ist aus Sicht der zur Entscheidung angerufenen Regulierungsbehörde angemessen, zumal damit ein transparenter und einfacher Ausgleich zwischen sehr unterschiedlichen Anteilen an Overheadkosten gefunden werden konnte. Gerade vor dem Hintergrund dieser unterschiedlichen Werte, die durchaus betreiberindividuelle Gründe haben können, haben es die Amtssachverständigen auch als notwendig erachtet, Alternativen (Szenarien B und C) aufzuzeigen, die eine einfache Annäherung an Kosten einer effizienten Leistungsbereitstellung betreffend Overhead ermöglichen.

Das Ergebnis der arithmetischen Mittelung wurde darüber hinaus auch von den Amtssachverständigen mit Ergebnissen früherer Verfahren und Gutachten validiert. Weiters bewegt sich das Ergebnis nach Szenario B zwischen den Mobilkom-Werten des Jahres 2005 gemäß den anderen errechneten Szenarien („Szenario A“ beträgt Cent 7,26, „Szenario C“ beträgt Cent 6,42), weswegen die Telekom-Control-Kommission das Ergebnis dieses Szenarios als geeignete und verhältnismäßige Entscheidungsgrundlage ansieht.

Die Heranziehung eines anderen (höheren) Wertes als des für Mobilkom ermittelten Wertes in der Höhe von Cent 6,79, etwa die Kosten eines hypothetischen Betreibers mit einem bestimmten Marktanteil (wie etwa 20%), hätte zur Konsequenz, dass jene Betreiber, deren tatsächliche Kosten unter dem derart ermittelten Wert liegen, Entgelte über Kosten lukrieren können, selbst wenn sie bereits – zum Beispiel über einen Gleitpfad – an dieses Niveau herangeführt wurden. Allokative Verzerrungen, hervorgerufen durch die Betreiber mit geringeren Kosten als der „Zielwert“, können somit nicht ausgeschlossen werden. Gerade die Heranziehung eines realen Wertes desjenigen Unternehmens, das die Leistung der Mobil-Terminierung am kostengünstigsten anbieten kann, stellt sicher, dass kein Unternehmen längerfristig Entgelte über Kosten verrechnen kann.

Bei einer Orientierung an dem Wert Cent 6,79 (LRAIC eines effizienten Betreibers,) ist – wie den zu Grunde liegenden Bescheiden gemäß § 37 TKG 2003 zu entnehmen ist – darauf zu achten, dass „*disruptive Eingriffe zu vermeiden*“ sind sowie „*für Betreiber ein längerfristiger Planungshorizont und somit Stabilität gewährleistet wird*“. Darüber hinaus ist „*den Anfangsinvestitionen von „Marktneueinsteigern“ [] Rechnung zu tragen („Investitionsschutz“)*“ (Late comer-Nachteile). Weiters wird eine Orientierung an den LRAIC eines effizienten Betreibers durch das Gebot der Verhältnismäßigkeit sowie den Regulierungszielen näher determiniert.

Eine transparente Möglichkeit zur Operationalisierung der spezifischen Verpflichtung der „Orientierung an den LRAIC eines effizienten Betreibers“ unter Zugrundelegung der genannten Bedingungen stellt die Heranziehung eines „Gleitpfades“ dar:

Die Telekom-Control-Kommission ist der Ansicht, dass ein linearer Gleitpfad mit einheitlichen (absoluten) Absenkungen diese Anforderungen am besten erfüllt. Demgegenüber ist ein degressiv verlaufender Gleitpfad als disruptiv und (somit) unverhältnismäßig anzusehen. Diese Disruptivität zeigt sich darin, dass bei einem degressiven Verlauf eines „Gleitpfades“ der Großteil der Senkungen in einem sehr kurzen Zeitraum stattfinden, während in einer weiteren Phase, in der sich der Gleitpfad im einem sehr flachen Bereich bewegt, nur geringfügige Senkungen vorgenommen werden, weswegen ein degressiver Verlauf eines Gleitpfades eine ähnlich starke Wirkung haben kann, wie eine einmalige Senkung eines Entgeltes. Eine solche Herangehensweise konterkariert den grundsätzlichen Gedanken eines „Gleitpfades“, der eine schrittweise und somit verhältnismäßige Heranführung an ein Ziel realisieren soll.

Um den Marktpositionen der einzelnen Mobilfunkbetreiber (und damit Late-Comer-Nachteilen) Rechnung zu tragen (vgl. das Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes zu 2002/03/0164 vom 18.3.2004: „*Dass die Marktposition der beteiligten Unternehmen bei der Festlegung von Zusammenschaltungsentgelten berücksichtigt wird, ist vor dem Hintergrund des Art. 9 Abs. 5 der Richtlinie 97/33/EG rechtlich nicht zu beanstanden, sondern vielmehr ausdrücklich geboten. Nach dieser Bestimmung, die im Rahmen der Auslegung des § 41 Abs. 3 TKG sowie der Regulierungsziele der §§ 1 und 32 Abs. 1 TKG zu beachten ist, berücksichtigt die nationale Regulierungsbehörde bei ihrer Entscheidung in Zusammenschaltungsstreitigkeiten u.a. die relative Marktstellung der Parteien.*“), sieht der Gleitpfad vor, dass Betreiber, die später in den Markt eingetreten sind, später an das LRAIC-Niveau eines effizienten Betreibers herangeführt werden und damit länger Zeit haben, die mindestoptimale Betriebsgröße zu erreichen. Dies wiederum wird durch einen Gleitpfad mit gleichen Absenkungen für alle Betreiber erreicht.

Ein Gleitpfad mit gleichen Absenkungen (bis zur Erreichung des Zielniveaus) für alle Betreiber ist fair und nichtdiskriminierend, da alle Betreiber mit denselben absoluten Absenkungen konfrontiert sind. Durch unterschiedlich hohe Ausgangswerte für den Gleitpfad, dh die aktuell (Dezember 2005) zur Verrechnung gelangenden Mobil-Terminierungsentgelte, und gleich großen Absenkungen wird erreicht, dass Mobilkom als größtes und als erstes in den Markt eingetretenes Unternehmen („First Mover“) mit der „effizientesten Leistungsbereitstellung“ das Zielniveau als erstes erreicht, wodurch ihre Entgelte über Kosten vorrangig reduziert werden. Darüber hinaus bedeutet eine jeweils gleich hohe Absenkung der Terminierungsentgelte der vier GSM-/UMTS-Betreiber die Beibehaltung jener Relation der Mobil-Terminierungsentgelte zueinander, wie sie privatautonom vereinbart wurden (vgl. die Feststellungen zu den zuletzt vereinbarten und aktuell verrechneten Entgelten); eine diesbezügliche Übereinstimmung mit Vereinbarungen indiziert, dass gleich hohe (absolute) Senkungen angemessen und verhältnismäßig sind.

Demgegenüber ermöglicht ein Gleitpfad, der eine zeitgleiche Zielerreichung aller Mobilfunkbetreiber vorsieht, das Lukrieren von Entgelten über Kosten für Mobilkom als „First Mover“ über einen deutlich längeren Zeitraum, für den es nach dem Dafürhalten der Telekom-Control-Kommission keine sachliche Rechtfertigung gibt.

Um disruptive Eingriffe zu verhindern, erachtet die Telekom-Control-Kommission die – für gegenständliche Anordnung auf Grund der Befristung „fiktive“ – Erreichung des Zielwertes bis spätestens 31.12.2008 als verhältnismäßig an. Spätestens mit diesem Zeitpunkt haben die Entgelte für die Leistung der Mobil-Terminierung dem Zielwert zu entsprechen, woraus sich ergibt, dass spätestens zu diesem Zeitpunkt der „einheitliche Marktpreis“ umgesetzt wird. Einen Zeitraum von etwa 3 Jahren (ab Erlassung des gegenständlichen Bescheides) erachtet die Telekom-Control-Kommission als geeignet, später in den Markt eintretende Betreiber die Möglichkeit einzuräumen, die mindestoptimale Größe zu erreichen. So wurde auch im alten Rechtsrahmen – TKG (1997) – von einer 3-jährigen Frist ausgegangen, innerhalb derer Mobilfunkbetreiber einen gewissen „Schutz“ erhalten (§ 125 Abs. 3 TKG [1997], vgl. VwGH 2002/03/0165, 18.3.2004). Darüber hinaus ermöglicht eine bis Ende 2008 dauernde Zeitspanne den direkt betroffenen Betreibern, (gegebenenfalls) interne Adaptionen vorzunehmen und ihre Geschäftsplanung an sinkende Terminierungsentgelte anzupassen; dies gibt den Betreibern grundsätzlich Planungssicherheit, wenngleich – wie bereits hingewiesen wurde – eine verbindliche Anordnung von Terminierungsentgelten nicht über den Abschluss der einzuleitenden einschlägigen Verfahren gemäß § 37 TKG 2003 hinausgeht.

Eine wesentlich kürzere Zeitspanne bis zur Erreichung eines effizienten Niveaus, etwa bis Ende des Jahres 2006, erachtet die Telekom-Control-Kommission jedenfalls als disruptiv und unverhältnismäßig, da die Mobilfunkbetreiber binnen eines Jahres ab Bescheiderlassung auf bis zu 65% ihres Terminierungsentgeltes verzichten müssten (diesfalls Hutchison); ein erfolgter Marktaustritt eines Mobilfunkbetreibers könnte nicht ausgeschlossen werden. Eine Senkung des Terminierungsentgeltes über einen Zeitraum von 3 Jahren (2006 bis 2008) im Wege von Schritten im Abstand von sechs Monaten bedeutet selbst im Fall der Hutchison, die auf Grund ihres aktuellen Terminierungsentgeltes die größten Absenkungen erfährt, eine Senkung des Entgeltes in einer Höhe von etwa 10% pro Absenkungsschritt. Eine solche Senkung (etwa 10% pro Schritt bzw. 20% jährlich) erachtet die Telekom-Control-Kommission jedenfalls als nicht-disruptiv und verhältnismäßig iSd § 34 TKG 2003. Demgegenüber birgt eine längere Zeitspanne (zur Erreichung der „LRAIC eines effizienten Betreibers“) die Gefahr in sich, dass die bestehenden Wettbewerbsprobleme nicht mit der erforderlichen Konsequenz bekämpft werden können. Angesichts der Stellungnahmen aus der nationalen Konsultation – der Großteil der Konsultationsteilnehmer hat sich für eine „Zielerreichung“ im Jahr 2008 bzw. 2009 ausgesprochen – sowie der deutlichen Stellungnahme der Europäischen Kommission ist die Telekom-Control-Kommission nach neuerlicher eingehender Erörterung zur Auffassung gelangt, dass ein Gleitpfad im Vergleich zu jenem aus dem Maßnahmenentwurf vom 26.9.2005 verkürzt werden muss.

Im Konkreten sieht der Gleitpfad vor, dass die einheitlichen Absenkungen durch jenen GSM-Betreiber bestimmt werden, der aktuell (Dezember 2005) das höchste Mobil-Terminierungsentgelt (Startwert) aufweist. Wie festgestellt, erhält tele.ring ein Mobil-Terminierungsentgelt in der Höhe von Cent 13,80. Die über den Zeitraum konstanten Absenkungen ergeben sich aus der Differenz zwischen dem Startwert dieses Betreibers im Dezember 2005 (Cent 13,80) zu den LRAIC eines effizienten Betreibers (Cent 6,79), verteilt auf jährlich zwei Absenkungsschritte bis 31. Dezember 2008. Die erste Absenkung in dieser Weise erfolgt ab dem auf die Bescheiderlassung nächstfolgenden Monatsersten, dh am 1.1.2006, die zweite am 1.7.2006, sodann jeweils am 1.1. und 1.7. eines Jahres. Die letzte Absenkung ist – fiktiv – für den 31.12.2008 vorgesehen.

Die Differenz zwischen dem Startwert (Cent 13,80) und dem Zielwert (Cent 6,79) beträgt Cent 7,01. Die Zahl der Absenkungen bis zur (fiktiven) Erreichung des Zielwertes unter Zugrundelegung von 2 Absenkungsschritten jährlich, wobei die letzte Absenkung bereits am 31.12.2008 erfolgt, ist 7 (1.1.2006, 1.7.2006, 1.1.2007, 1.7.2007, 1.1.2008, 1.7.2008 sowie 31.12.2008),, woraus sich ergibt, dass für alle GSM-/UMTS-Betreiber pro Schritt eine Absenkung in der Höhe von etwa Cent 1 (gerundet) vorzunehmen ist ([Startwert 13,80 –Zielwert 6,79]/7 = 1,0014].

Auf Grund des Umstandes, dass dieser Absenkungsschritt für alle GSM-Betreiber in derselben Höhe zur Anwendung gelangt, erreichen die Mobilfunkbetreiber den Zielwert zeitversetzt, da der jeweilige Startwert, dh das aktuelle Mobil-Terminierungsentgelt unterschiedlich hoch ist. So erreicht Mobilkom das Zielniveau bereits am 1.7.2007, während die anderen Betreiber am 1.7.2008 (T-Mobile) sowie 31.12.2008 den Wert erreichen, wobei freilich der letzte Schritt auf den Zielwert in der Höhe von Cent 6,79 bei den übrigen Mobilfunkbetreibern unterschiedlich hoch ausfällt. Auch wenn dieser Umstand für gegenständliche Anordnung auf Grund ihrer Befristung von untergeordneter Relevanz ist (der Zielwert wird im Anordnungszeitraum nicht erreicht), verdeutlicht er, dass die Ausgestaltung des Gleitpades auf objektiven und nichtdiskriminierenden Kriterien beruht und den unterschiedlichen Marktpositionen der Betreiber Rechnung trägt. Die Heranziehung der zuletzt privatrechtlich vereinbarten Terminierungsentgelte als Ausgangspunkt bzw. Startwert für eine Absenkung ist vor dem Hintergrund der Vermeidung disruptiver Eingriffe geboten; ein geringerer Startwert (wie beispielsweise die tatsächlichen betreiberindividuellen Terminierungskosten) würde einen „Gleitpfad“ mit einheitlichen Absenkungsschritten, der Disruptivität vermeiden will, ad absurdum führen.

Sowohl die Festlegung des Terminierungsentgeltes der tele.ring mit Cent 13,80 als auch die Senkung des Terminierungsentgeltes der T-Mobile am 1.11.2005 (bis 31.12.2005) auf Cent 12,66 gründen auf den spezifischen Verpflichtung der Verfahrensparteien zur Nichtdiskriminierung (gemäß den Bescheiden zu M 15b/03 und M 15d/03 iVm § 38 TKG 2003); die Verfahrensparteien haben diese privatrechtlich vereinbarten Entgelte in der gleichen Höhe auch im Verhältnis zur anderen Verfahrenspartei zur Anwendung zu bringen. Die Anordnung einer privatrechtlich vereinbarten Absenkung von Terminierungsentgelten ist nach dem Dafürhalten der Telekom-Control-Kommission jedenfalls als angemessen und verhältnismäßig zu betrachten.

Die Telekom-Control-Kommission erachtet die Absenkungsschritte bis Ende 2006 als verhältnismäßig und als eine nicht-disruptive Orientierung an den LRAIC eines effizienten Betreibers, da die Betreiber auf dieser Grundlage längerfristig planen können (Planungssicherheit). Darüber hinaus haben auch drei Mobilfunkbetreiber privatrechtlich Vereinbarungen geschlossen, die im Zeitraum bis Ende 2006 zumindest zwei Absenkungsschritte (zum 1.11.2005 sowie 1.7.2006) vorsehen; diese Absenkungen orientieren sich ebenfalls an einem Gleitpfad, wobei die Zielerreichung (erst) für Ende des Jahres 2011 vorgesehen ist. Auch wenn diese Vereinbarungen geringfügigere Absenkungen vorsehen als in gegenständlicher Anordnung, zumindest für den Zeitraum ab 1.1.2006, erachtet die Telekom-Control-

Kommission die spruchgemäßen Festlegungen für verhältnismäßig iSd § 34 TKG 2003, zumal – wie ausgeführt – das vordringliche Ziel der vorliegenden Regulierungsmaßnahme die Umsetzung der mit den Bescheiden zu M 15/03 (vom 27.10.2004) auferlegten spezifischen Verpflichtungen zur Entgeltkontrolle sowie die Beseitigung bzw. der Hintanhaltung der festgestellten Wettbewerbsprobleme ist. Eine Perpetuierung von Entgelten über einem effizienten Niveau für einen Zeitraum von sechs Jahren wird von der Telekom-Control-Kommission im Einklang mit der Europäischen Kommission sowie einer Vielzahl von Konsultationsteilnehmern (vgl. die Stellungnahmen aus den Verfahren gemäß §§ 128f TKG 2003) vor dem Hintergrund der Regulierungsziele und der Verhältnismäßigkeit als nicht geeignet angesehen, um die identifizierten Wettbewerbsprobleme zu bekämpfen.

Auch eine Abwägung der Interessen des einzelnen Betreibers mit dem Interesse an einer zügigen Beseitigung der festgestellten Wettbewerbsprobleme mittels eines Vergleiches der festgelegten Entgelte mit den tatsächlichen betreiberindividuellen Kosten (der Jahre 2005 und 2006,) sowie den angezeigten Vereinbarungen ergibt, dass die spruchgemäße Anordnung unter den angegebenen Rahmenbedingungen verhältnismäßig ist.

Allfällige sich ergebende Kostenunterdeckungen sind vor dem Hintergrund der Stellung als Unternehmen mit beträchtlicher Marktmacht sowie der auferlegten spezifischen Verpflichtungen, insbesondere jener gemäß § 42 TKG 2003, zu beurteilen: der Verpflichtung zur Orientierung an einer effizienten Leistungsbereitstellung ist das reine Abstellen auf tatsächlich angefallene Kosten nicht zu entnehmen. In diesem Zusammenhang soll auf die bereits erwähnten Erkenntnisse des Verwaltungsgerichtshofes, deren Relevanz durch das TKG 2003 nicht verloren gegangen ist, verwiesen werden (*„... wonach sich aus den für die Zusammenschaltung relevanten Rechtsgrundlagen, insbesondere aus dem Grundsatz der Kostenorientiertheit, der bei der Entgeltfestsetzung für ein marktbeherrschendes Unternehmen gilt, die Relevanz der konkreten, beim marktbeherrschenden Unternehmen tatsächlich angefallenen Kosten für die Zusammenschaltung bei der Entgeltfestsetzung nicht ableiten lässt“*; VwGH 2002/03/0270 und VwGH 2002/03/0273, jeweils vom 25.2.2004). Eine allfällige Kostenunterdeckung soll weiters einen konkreten Anreiz zur Kostenoptimierung sowie zur Effizienzsteigerung geben. Gleichzeitig soll der Zusammenschaltungspartner nur jene Kosten ersetzen, die bei seinem (als Unternehmen mit beträchtlicher Marktmacht eingestuftem und mit spezifischen Verpflichtungen ausgestatteten) Zusammenschaltungspartner bei entsprechend effizienter Leistungsbereitstellung entstehen; allfällige Ineffizienzen sollen nicht durch Zusammenschaltungspartner, die keinen Einfluss auf die Kosten des jeweils anderen ausüben können, finanziert werden.

Soweit T-Mobile in diesem Zusammenhang verschiedentlich auf Kalkulationen hinweist, die eine Kostenunterdeckung (im Vergleich zu den erhobenen Kosten der T-Mobile) aufzeigen, soll T-Mobile auf ihr eigenes Vorbringen verwiesen werden: So hält T-Mobile etwa in ihrer Stellungnahme vom 28.10.2005 fest, dass durch Effizienzabschläge (iSv Abschläge von betreiberindividuellen Kosten) Effizianzanreize geschaffen werden können. Im Einklang mit diesem Vorbringen werden durch die vorgenommene Senkung der betreiberindividuellen Mobil-Terminierungsentgelte auf ein effizientes Niveau gerade Effizienzabschläge von den betreibereigenen tatsächlichen Kosten vorgenommen.

Im Zusammenhang mit den Absenkungsschritten ist auf die besondere Situation des UMTS-Betreibers Hutchison, der zeitlich als letzter Betreiber begonnen hat, mobile Dienste anzubieten, hinzuweisen: Die Telekom-Control-Kommission vertritt grundsätzlich die Auffassung, dass Hutchison auf Grund des späteren Markteintrittszeitpunkts und den damit verbundenen Late-Comer-Nachteilen einen besonderen „Investitionsschutz“ genießen soll; dieser hat allerdings nur so lange zu gelten, bis die tatsächlichen Kosten der Hutchison unter ihr aktuelles Terminierungsentgelt von Cent 19,62 fallen. Die Feststellungen zeigen, dass die Kosten der Hutchison jedenfalls unter dem aktuellen Terminierungsentgelt liegen, weswegen ein „besonderer Investitionsschutz“ nicht zur Anwendung gebracht wird.

Das höhere Ausgangsniveau, dh ein Mobil-Terminierungsentgelt der Hutchison in einer Höhe von Cent 19,62, erfordert größere Absenkungen im Vergleich zu den Absenkungsschritten der vier GSM-Betreiber, um das Terminierungsentgelt der Hutchison bis 31. Dezember 2008 auf das LRAIC-Niveau eines effizienten Betreibers abzusenken. Dies ist aus Sicht der Telekom-Control-Kommission gerechtfertigt, da Hutchison im Gegensatz zu den GSM-Betreibern geringere Versorgungsverpflichtungen erfüllen muss und gleichzeitig die Möglichkeit hat, die Netzinfrastruktur bestehender Betreiber zu nutzen (National Roaming). Dadurch ist Hutchison in geringerem Maße mit Größennachteilen (und damit auch Late-Comer-Nachteilen) konfrontiert als dies GSM-Betreiber waren. Diese grundlegenden Unterschiede zwischen GSM- und UMTS-Betreibern rechtfertigen es auch, die Absenkungsschritte der Hutchison nicht auch für die anderen GSM-Betreiber zur Anwendung zu bringen. Darüber hinaus würde eine Heranziehung der Absenkungsschritte der Hutchison in einer Höhe von etwa Cent 1,83 (siehe sogleich) für die vier GSM-/UMTS-Betreiber mit sich bringen, dass beispielsweise Mobilkom bereits ab 1.7.2006 das Zielniveau erreicht hat (dh Cent 10,34 minus Cent 1,83 am 1.1.2006 minus Cent 1,83 am 1.7.2006) und im Wesentlichen binnen weniger Monate ab Erlassung gegenständlicher Anordnung über 30% ihres aktuellen Terminierungsentgeltes verliert; dies erachtet die Telekom-Control-Kommission als unverhältnismäßigen Eingriff. Das Hutchison möglicherweise vermehrt in eine eigene Infrastruktur investiert bzw. diese Investitionen vornehmen wird, vermag derzeit keine Änderung dieser Festlegung herbeizuführen, sind doch keine sachlichen Gründe erkennbar.

Auf der Grundlage dieser Überlegungen ergeben sich für Hutchison höhere Absenkungsschritte: Die Differenz zwischen dem Startwert (Cent 19,62) und dem Zielwert (Cent 6,79) beträgt Cent 12,83. Die Zahl der Absenkungen bis zur (fiktiven) Erreichung des Zielwertes unter Zugrundelegung von 2 Absenkungsschritten jährlich (wobei die letzte Absenkung bereits am 31.12.2008 erfolgt) ist 7, woraus sich ergibt, dass pro Schritt eine Absenkung in der Höhe von Cent 1,8328 vorzunehmen ist ($[(\text{Startwert } 19,62 - \text{Zielwert } 6,79)]/7 = 1,8328$).

Eine schnellere Heranführung an die tatsächlichen Kosten bzw. die Heranziehung dieser Kosten als Startwert – wie sie festgestellt wurden – wird von der Telekom-Control-Kommission als zu eingriffsintensiv und daher als unverhältnismäßig erachtet. Soweit auf die Notwendigkeit verwiesen wird, die Übergewinne rasch zu beseitigen, um das festgestellte Wettbewerbsproblem der Übergewinne zu beseitigen, ist Folgendes auszuführen:

Im Rahmen der Verfahren gemäß § 37 TKG 2003 hat die Telekom-Control-Kommission „allokative Verzerrungen für Off-Net-Calls in Mobilnetze“ als das zentrale Wettbewerbsproblem identifiziert. Unter „allokativer Effizienz“ wird die Effizienz der Preissetzung verstanden. Durch allokativer Effizienz wird der soziale Überschuss maximiert. Dies wird erreicht, wenn der Preis den Grenzkosten (bzw. Durchschnittskosten im Second-Best-Fall) entspricht. Übersteigt der Preis diese Kosten, werden Konsumenten ausgeschlossen, die andernfalls bereit wären, die zusätzlichen Kosten für die Produktion der von ihnen konsumierten Güter zu tragen (mit der Konsequenz einer geringeren Outputmenge). Im Gegensatz dazu beschreibt die „produktive Effizienz“ die Kostenseite der Unternehmen. Produktive Effizienz ist gegeben, wenn die Kosten für das gegebene Outputniveau minimal sind. Auf einem perfekten Wettbewerbsmarkt ist – zumindest langfristig – sowohl allokativer Effizienz wie produktive Effizienz sichergestellt und keines der Unternehmen in der Lage Übergewinne zu erwirtschaften.

Wie in den Bescheiden zu M 15/03 ausgeführt herrscht auf dem Mobil-Terminierungsmärkten kein effektiver Wettbewerb: auf diesen imperfekten Wettbewerbsmärkten können Preise sowie Kosten vom effizienten Niveau abweichen. Betreiberindividuelle Übergewinne (höhere Margen als die Mitbewerber) sind allerdings nicht nur auf überhöhte Preise (allokativer Ineffizienz) zurückzuführen, sondern können auch durch ein höheres Maß an technischer Effizienz (geringere Kosten) bedingt sein. Daher sind betreiberindividuelle Übergewinne zwar ein gewisser Indikator für allokativer Verzerrungen, die Bekämpfung des

Wettbewerbsproblems der allokativen Verzerrungen kann allerdings nicht mit der Eliminierung von betreiberindividuellen Übergewinnen gleichgesetzt werden.

Die betreiberindividuellen Übergewinne (Entgelte über den festgestellten Kosten) können einfach durch eine Multiplikation der Verkehrsmengen mit der Differenz aus dem festgelegten Entgelt und den festgestellten Kosten ermittelt werden, weswegen auch keine weiteren Erhebungen betreffend die Höhe der Übergewinne durch die Telekom-Control-Kommission vorzunehmen waren. Ein Vergleich der Höhe der in gegenständlicher Anordnung festgelegten Entgelte über den Kosten mit den Übergewinnen, die bei einem Gleitpfad mit einem Zeitpunkt Ende des Jahres 2011 entstehen, zeigt, dass die Übergewinne mit gegenständlicher Anordnung substantiell reduziert wurden. Vor diesem Hintergrund geht die Telekom-Control-Kommission davon aus, dass der Stellungnahme der Europäischen Kommission iSd § 129 Abs. 2 TKG 2003 jedenfalls Rechnung getragen wird.

In diesem Kontext soll festgehalten werden, dass die Telekom-Control-Kommission unter Übergewinne die Differenz zwischen den tatsächlichen Kosten einzelner Betreiber und den verrechneten Terminierungsentgelten versteht. Lediglich dieses Delta kann einen „Gewinn“, verstanden als „Erfolg autonomer einzelwirtschaftlicher Tätigkeit“, eines einzelnen Betreibers darstellen. Demgegenüber besteht eine Differenz zwischen den verrechneten Terminierungsentgelten und dem „effizienten Niveau einer Leistungsbereitstellung“; diese Differenz wurde (auch) im Rahmen der mündlichen Verhandlung teilweise auch als „ökonomischer Übergewinn“ bezeichnet, weswegen jene Betreiber, die derzeit ein höheres Entgelt erhalten, somit eine größere Differenz zum LRAIC-Wert eines effizienten Betreibers aufweisen und ggf. höhere „ökonomische Übergewinne“ lukrieren würden als etwa Mobilkom. Die Telekom-Control-Kommission kann der Behauptung zustimmen, dass Differenzen zum effizienten Niveau allokativen Verzerrungen hervorrufen, jedoch wurden Gründe genannt, insbesondere Größenvorteile bzw. unterschiedliche Zeitpunkte der Betriebsaufnahme, die rechtfertigen, dass dieses effiziente Niveau erst nach einer gewissen Zeit erreicht wird und die allokativen Verzerrungen somit schrittweise abgebaut werden. Jedoch schließt die Telekom-Control-Kommission aus, dass aus der Differenz zum effizienten Niveau dem einzelnen Betreiber „Übergewinne“ (iSv „Gewinn“) entstehen, insbesondere vor dem Hintergrund, dass sogar reale Kostenunterdeckungen – wie ausgeführt – entstehen können.

Weiters ist auch darauf hinzuweisen, dass weder eine Gewinnregulierung (rate-of-return regulation) noch eine „Regulierung“ von Zahlungssalden oder Marktanteilen von der Telekom-Control-Kommission vorgenommen wird, sondern die Preise für Terminierung - zur Vermeidung kurzfristiger Kostenunterdeckung kleiner Betreiber - in nicht-disruptiver Weise auf Höhe der Kosten der effizienten Leistungsbereitstellung festgesetzt werden. Damit ist längerfristig allokativen (wie auch produktiven) Effizienz sichergestellt.

Diese über einen Gleitpfad operationalisierte Orientierung an den LRAIC eines effizienten Betreibers sowie im Konkreten die Absenkungen bis Ende 2006 entsprechen bestmöglich den Zielbestimmungen des TKG 2003:

Der Gleitpfad stellt längerfristig einheitliche Entgelte im Sinne eines einheitlichen Wettbewerbspreises dar und minimiert damit wettbewerbsverzerrende Effekte: Die Verhinderung von Wettbewerbsverzerrungen dient der Sicherstellung eines chancengleichen und funktionsfähigen Wettbewerbs (§ 1 Abs. 2 Z 2 lit. b TKG 2003).

Die Senkung der Terminierungsentgelte begegnet dem von der Telekom-Control-Kommission in den zu Grunde liegenden Bescheiden gemäß § 37 TKG 2003 festgestellten Wettbewerbsproblem der allokativen Verzerrungen (siehe jedoch obige Ausführungen) und bringt den Konsumenten darüber hinaus Vorteile in Bezug auf den Preis (§ 1 Abs. 2 Z 2 lit. a TKG 2003). Gleichmäßige Absenkungen, wie im Gleitpfad vorgenommen, eröffnen Möglichkeiten zur einfachen Entgeltanpassungen für die Zusammenschaltungspartner.

Durch die breite Anerkennung von UMTS-Kosten eines effizienten Betreibers werden nicht nur bereits getätigte Investitionen berücksichtigt, sondern auch effiziente Infrastrukturinvestitionen gefördert (§ 1 Abs. 2 Z 2 lit. c TKG 2003), weswegen keine Reduktion von UMTS-Kosten auf ein geringeres Niveau („normalisierte UMTS-Kosten“) vorzunehmen war; eine solche würde negative Investitionsanreize setzen und folglich § 1 TKG 2003 widersprechen: § 1 Abs. 2 Z 2 lit. a, b TKG 2003 gebieten die „Sicherstellung größtmöglicher Vorteile in Bezug auf Auswahl, Preis und Qualität für alle Nutzer“ sowie die „Förderung effizienter Infrastrukturinvestitionen und Innovationen“.

Soweit T-Mobile darauf verweist, dass sie den Nachweis gemäß § 42 TKG 2003 erbracht hätte, dass die von ihr beantragten Entgelte ihren eigenen tatsächlichen Kosten entsprechen, ist T-Mobile darauf hinzuweisen, dass ihr nicht eine undifferenzierte Verpflichtung zur Kostenorientierung, sondern vielmehr die spezifische Verpflichtung, ein Terminierungsentgelt anzubieten, das sich an den LRAIC eines effizienten Betreibers orientiert. Sihin ist genau dieser Maßstab von T-Mobile einzuhalten und nicht eine Norm, die darauf abzielt, dass die Terminierungsentgelte der T-Mobile alle tatsächlichen (möglicherweise überhöhten) Kosten abdecken. Dies würde im klaren Widerspruch zu einem Maßstab stehen, der eine effiziente Leistungsbereitstellung vorgibt.

8. Zur Laufzeit der Anordnung sowie den weiteren Bestimmungen

a. Der Beginn der Geltung dieser Anordnung gründet zum Einen darauf, dass mit diesem Zeitpunkt keine Vereinbarung vorliegt, die einer Anordnung der Telekom-Control-Kommission entgegensteht, und zum Anderen auf Parteilvorbringen. Mit der vorgenommenen Festlegung von Entgelten ab diesem Zeitpunkt wird eine Fortführung des Zusammenschaltungsverhältnisses ohne Unterbrechung gewährleistet.

Demgegenüber gründet der Zeitpunkt der erstmaligen Senkung der Terminierungsentgelte auf dem Zeitpunkt der Erlassung des gegenständlichen Bescheides gemäß §§ 41, 48, 50 TKG 2003 bzw. zur Ermöglichung einer reibungslosen Umstellung der Verrechnung der Terminierungsentgelte auf den nächstfolgenden Monatsersten, somit den 1.1.2006 und berücksichtigt darüber hinaus privatautonom geschlossene Vereinbarungen, die Entgeltsenkungen vorsehen.

b. Die Befristung der gegenständlichen Anordnung gründet auf § 37 Abs. 1 TKG 2003, wonach die Regulierungsbehörde von Amts wegen „in regelmäßigen Abständen, längstens aber in einem Abstand von zwei Jahren“ eine Analyse der durch die Verordnung gemäß § 36 Abs. 1 TKG 2003 festgelegten relevanten Märkte durchzuführen hat. Gemäß § 36 Abs. 1 TKG 2003 ist auch diese Verordnung regelmäßig, längstens aber in einem Abstand von zwei Jahren, zu überprüfen.

§ 37 Abs. 2 und 3 TKG 2003 ist zu entnehmen, dass die Festlegungen betreffend beträchtliche Marktmacht sowie die auferlegten spezifischen Verpflichtungen bis zum Abschluss eines neuerlichen Verfahrens gemäß § 37 TKG 2003 aufrecht sind. Den Ergebnissen eines solchen (Folge-)Verfahrens soll nicht vorgegriffen werden.

Die Telekom-Control-Kommission geht davon aus, dass die Ergebnisse eines neuerlichen Verfahrens gemäß § 37 TKG 2003 betreffend die gegenständlichen Märkte bis Ende des Jahres 2006 abgeschlossen sein werden, weswegen die Ergebnisse konkreter Kalkulationen (wie beispielsweise der tatsächlichen Kosten der Betreiber) bis 31.12.2006 der Entscheidung zu Grunde gelegt wurden.

Um jedoch allfällige (zeitliche) Regelungslücken zu vermeiden sowie den Betreibern eine gewisse längerfristige Planungssicherheit und Stabilität zu geben, wurde – abweichend vom Entwurf einer Vollziehungshandlung vom 26.9.2005 – eine vorläufige Weiterwirkungsbestimmung für die Zeit zwischen Erlass einer für die jeweilige Verfahrenspartei erlassenen Entscheidung in einem Verfahren gemäß § 37 TKG 2003 betreffend die verfahrensgegenständlichen Leistungen der Mobil-Terminierung und Wirksamwerden einer – die Frage der Mobil-Terminierungsentgelte regelnden – Nachfolgeregelung (Vereinbarung oder Entscheidung der Telekom-Control-Kommission) angeordnet, die dem Gleitpfad der Telekom-Control-Kommission Rechnung trägt:

Wird eine Entscheidung in einem Verfahren gemäß § 37 TKG 2003 (betreffend Mobil-Terminierung) im zweiten Halbjahr 2006 getroffen, wenden die Zusammenschaltungspartner bis Ende des Jahres 2006 die im Spruch angeordneten Entgelte vorläufig weiter an (sofern sie freilich ihre Zusammenschaltungsbeziehung fortführen wollen). Am 1.1.2007 reduzieren die beiden Mobilfunkbetreiber ihre jeweiligen, bis 31.12.2006 festgelegten Entgelte um Cent 1. In weiterer Folge reduzieren die Zusammenschaltungspartner jeweils ihre zuletzt verrechneten Entgelte alle sechs Monate um Cent 1, dh am 1.7.2006, 1.1.2008, 1.7.2008 sowie 31.12.2008. Diese Absenkungen werden beendet, sobald ein Entgeltniveau von Cent 6,79 erreicht ist. In weiterer Folge soll ein Entgelt in der Höhe von Cent 6,79 zur Anwendung gelangen.

Die Anwendung dieser Entgelte ist vorläufig bis zum Wirksamwerden einer Nachfolgeregelung. Eine solche „vorläufige Weitergeltungsklausel“ wurde von der Telekom-Control-Kommission bereits in früheren Streitschlichtungsverfahren betreffend Zusammenschaltung angeordnet (vgl. dazu die Entscheidungen der Telekom-Control-Kommission zu Z 6/01 vom 22.6.2001 sowie zu Z 11/02 vom 9.9.2002) und findet sich auch aktuell im „Entwurf einer Vollziehungshandlung gemäß § 128 TKG 2003“ (Seite 3) zu Z 7/04 betreffend Entbündelung (vgl. die bis 2.1.2006 dauernde Konsultation gemäß § 128 TKG 2003, www.rtr.at).

c. Die weiteren Bestimmungen des festgelegten Anhangs betreffend Zusammenschaltungsentgelte gründen auf Anträgen der T-Mobile, denen nicht widersprochen wurde. Darüber hinaus entsprechen diese Regelungen gängigen Zusammenschaltungsvereinbarungen (vgl. die zum Akt genommenen Zusammenschaltungsvereinbarungen betreffend die Mobil-Terminierungsentgelte). Detaillierte Regelungen zu Peak- und Off-Peak-Zeiten bzw. zur Tageszeitabhängigkeit der Entgelte (unter Punkt 2) wurden mangels Relevanz für vorliegende Anordnung nicht festgelegt. Darüber hinaus wurden weitere, von T-Mobile beantragte Regelungen, wie zB „Außerordentliche Kündigung“, „Verhandlungsgebot“ sowie „Verbot des Refiling“ mangels Bedeutung für gegenständliche Entgeltanordnung nicht angeordnet; darüber hinaus lässt sich den vorgelegten Unterlagen nicht entnehmen, dass über Regelungen, die ua ein Verbot von Refiling vorsehen, verhandelt wurde. Nach dem Dafürhalten der Telekom-Control-Kommission sind gerade diese Bestimmungen auf Grund ihrer Besonderheit – sie schränken die Gestion des Zusammenschaltungspartners wesentlich ein – nicht von einer allgemeinen Nachfrage über eine Änderung der Entgelte mitumfasst. Dem Begehren auf Anordnung dieser zusätzlichen Bestimmungen war auch bereits vor diesem Hintergrund nicht zu folgen, da die Antragsvoraussetzungen nicht gegeben waren. Es steht den Verfahrensparteien jedoch frei, zusätzliche Klauseln privatrechtlich zu vereinbaren.

d. Im Schriftsatz vom 19.7.2005 stellt T-Mobile einen Antrag auf eine individuelle mündliche Anhörung. Die Telekom-Control-Kommission vermochte sich diesem Begehren der T-Mobile nicht anzuschließen, zumal eine mündliche Verhandlung (im Beisein der Verfahrensgegnerin) ein Tag vor Einlangen dieses Antrages – am 18.7.2005 – stattgefunden hat. Es wäre T-Mobile frei gestanden, im Zuge dieses Termins individuell vor der Telekom-Control-Kommission gehört zu werden, was von T-Mobile jedoch nicht begehrt wurde.

Vor Erlass des Maßnahmenentwurfes hat die Telekom-Control-Kommission befunden, dass vor dem Hintergrund der bisherigen Verfahrensdauer, der vorgesehenen Entscheidungsfrist der Telekom-Control-Kommission von vier Monaten (§ 121 Abs. 3 TKG 2003) sowie den umfangreichen Schriftsätzen (der T-Mobile) keine weitere Notwendigkeit einer mündlichen Anhörung bestand, zumal T-Mobile im Antrag auf eine individuelle mündliche Anhörung auch keine Gründe hierzu dargelegt hat.

Nach Abschluss der Verfahren gemäß §§ 128, 129 TKG 2003 fand am 12.12.2005 eine mündliche Verhandlung mit Vertretern der Antragsgegnerin T-Mobile statt; T-Mobile hat wiederum die Gelegenheit genutzt, ihre Standpunkte darzulegen.

9. Zur Nichtberücksichtigung von „externen Effekten“ sowie „Aufwendungen für Marketing, Customer Care und Handset-Subventionen“

9.1. Zu den externen Effekten

In früheren Entscheidungen der Telekom-Control-Kommission gemäß § 41 TKG (1997), so beispielsweise in den Bescheiden zu Z 5, 7/01 sowie Z 14, 15/01, wurden für nach dem TKG (1997) nicht marktbeherrschende Betreiber „angemessene“ Mobil-Zusammenschaltungsentgelte festgelegt. Für diese Mobilbetreiber kam der Grundsatz der Kostenorientierung der Zusammenschaltungsentgelte iSv § 41 Abs. 3 TKG (1997) nicht zur Anwendung.

Im Rahmen dieser Entscheidungen wurde – vor dem Hintergrund der Nicht-Marktbeherrschung – eine Abgeltung für „externe Effekte“ in Form höherer Zusammenschaltungsentgelte angeordnet.

Die gegenständliche Entscheidung gründet demgegenüber auf der festgestellten Position als Unternehmen mit beträchtlicher Marktmacht iSd §§ 35, 37 TKG 2003 sowie den auferlegten spezifischen Verpflichtungen, insbesondere der Verpflichtung zur „Orientierung der Mobil-Terminierungsentgelte an der LRAIC eines effizienten Betreibers“, weswegen (frühere) Entgeltfestlegungen für nicht-marktbeherrschende Betreiber unerheblich sind.

In Bezug auf die Berücksichtigung von externen Effekten im Rahmen der Ermittlung der betreiberindividuellen Kosten für Terminierungsleistungen ist die Telekom-Control-Kommission bereits im Endbericht zur Konsultation betreffend Mobilterminierung davon ausgegangen, dass die dadurch entstehenden höheren Terminierungsentgelte dazu führen könnten, dass es zu einem Rückgang an Nachfrage nach Anrufen in Mobilfunknetze kommt und daher wiederum allokativer Verzerrungen verursacht werden würden.

Ein weiteres Argument gegen einen Aufschlag für Netzwerkexternalitäten ist die hohe Penetrationsrate. Externe Effekte verlieren mit der Annäherung an die Marktsaturierung stark an Bedeutung, der marginale Nutzen (ein zweites Mobilfunkendgerät für die Erreichbarkeit) wird vernachlässigbar; bei gegebener Wettbewerbsintensität auf den Mobilfunk-Endkundenmärkten und dem daraus resultierenden Preisniveau ist nicht davon auszugehen, dass es durch eine Heranführung der Mobilterminierungsentgelte an die Kosten effizienter Leistungsbereitstellung zu einer Reduktion der Penetrationsrate kommt. Aus Sicht der Telekom-Control-Kommission ist auch zweifelhaft, ob sich auf Grund eines solcherart zuerkannten Aufschlags automatisch effiziente Preisstrukturen einstellen, die diese Externalitäten auch tatsächlich internalisieren. Insgesamt vertritt die Telekom-Control-Kommission weiterhin die Ansicht, dass die Beurteilung der gesamtwohlfahrtsökonomischen Wirkung insbesondere vor dem Hintergrund eines zunehmend saturierten Marktes von externen Effekten nicht eindeutig positiv ausfällt, so dass eine Berücksichtigung dieser nicht angemessen ist.

Darüber hinaus erkennt die Telekom-Control-Kommission keine Anzeichen dafür, dass es – durch eine Nichtberücksichtigung von „externen Effekten“ – beim derzeitigen Wettbewerb am Endkundenmarkt zu einem Absinken der Penetrationsrate kommen könnte. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund des derzeit sehr niedrigen Preisniveaus am Markt zu sehen, bei dem sich die Preise für netzinterne Gespräche oftmals auf Cent 0 und eine Gesprächsminute in das österreichische Festnetz auf Cent 1 belaufen.

Soweit auf das Modell der britischen Regulierungsbehörde Ofcom hingewiesen wird, ist anzumerken, dass sich die Situation von Großbritannien nicht immer auf Österreich umlegen lässt. Die Telekom-Control-Kommission vertritt die Auffassung, dass der marginale Mobilfunkkunde in Österreich nicht nur durch die Stützung der Endgeräte und Tarife durch erhöhte Terminierungsentgelte im Markt gehalten wird. Vielmehr ist hier auch das in Österreich weitreichend entwickelte System an Grundentgeltbefreiungen für unterschiedliche Anspruchsberechtigte (im Jahresmittel ca. 310.000 Personen/Haushalte), das auch für einen mobilen Anschluss verwendet werden kann, zu berücksichtigen.

Die Marktsituation wird von der Telekom-Control-Kommission dahingehend eingeschätzt, dass externen Effekten mit zunehmender Marktsaturierung eine sinkende Bedeutung zukommt.

Ungeachtet dieser Argumente soll darauf hingewiesen werden, dass für den Zeitraum bis zum Abschluss der nächsten Marktanalyse (voraussichtlich Ende des Jahres 2006) der Gleitpfad bzw. die festgelegten Entgelte in Relation zu den LRAIC eines effizienten Betreibers so gestaltet sind, dass allfällige Aufschläge wegen positiver externer Effekte (wie zB in der Höhe des Niveaus der britischen Regulierungsbehörde OFCOM) jedenfalls durch die festgelegten Entgelten abgedeckt werden können.

9.2. Zu Aufwendungen wie Marketing, Customer Care, Handset-Subventionen

Neben Kosten für den Netzbetrieb fällt den Mobilfunkbetreibern eine Reihe von weiteren Aufwendungen für Marketing, Customer Care, Handset-Subventionen, Kundenbindung und ähnliche, an.

Soweit auf frühere Entscheidungen in diesem Kontext verwiesen wird, soll festgehalten werden, dass diese Entscheidungen auf der Grundlage des „alten“ Rechtsrahmens (TKG [1997]) für Betreiber, die über keine beträchtliche Marktmacht verfügten, getroffen wurden.

Bereits im Endbericht zur Konsultation betreffend Mobilterminierung hat die Telekom-Control-Kommission ihre Auffassung dargelegt, dass diese Aufwände bei der Ermittlung der betreiberindividuellen Kosten für die Terminierungsleistung nicht zu berücksichtigen sind.

Eine Reihe von diesen Leistungen bzw. Kosten derselben stehen in einem (sehr) weiten Sinn in Verbindung mit der Leistung der Mobilterminierung, wobei darauf hinzuweisen ist, dass sich die verfahrensgegenständlichen Frage auf die „Ermittlung der ausschließlich für die Leistung Terminierung notwendigen Kosten im Sinne einer effizienten Leistungsbereitstellung“ richtet. Ein direkter Zusammenhang der Kosten für Marketing, Endkundenbilling, Customer Care, Handsetsubventionen und ähnlichen mit dem Produkt Mobilterminierung ist nach Auffassung der Telekom-Control-Kommission trotz Vorbringen der Parteien nicht gegeben; darüber hinaus würde eine Berücksichtigung derselben dem Verursachungsprinzip widersprechen: Diese Kosten werden bereits vom jeweiligen rufenden Endkunden im Rahmen der ihm verrechneten Tarife bei seinem Netzbetreiber abgegolten. Würden diese Kosten über höhere Terminierungsentgelte dem Kunden ein weiteres Mal verrechnet, würde es unvermeidlich zu wettbewerblichen Verzerrungen kommen, da die Kunden eines anderen Netzes nicht nur die Kosten für diese Leistungen des eigenen Netzbetreibers, sondern auch indirekt (über die Zusammenschaltungsentgelte) die des gerufenen Fremdnetzes bezahlen.

Eine solche „Doppelverrechnung“ steht klar im Widerspruch zu den Zielbestimmungen des TKG 2003.

10. Zur möglichen Übernahme der tele.ring durch T-Mobile

Im Zusammenhang mit der Diskussion bzw. dem Vorbringen hinsichtlich einer möglichen Änderung der Eigentumsverhältnisse der tele.ring Telekom Service GmbH durch Erwerb der tele.ring durch T-Mobile sowie den daraus abgeleiteten Konsequenzen hinsichtlich der Beurteilung der verfahrensgegenständlichen Frage ist auszuführen, dass sowohl das TKG 2003 als auch die Verordnung über die Kontrolle von Unternehmenszusammenschlüssen (EG-Fusionskontrollverordnung) Regelungen vorsehen, denen zu entsprechen ist, bevor ein endgültiger Erwerb der tele.ring möglich ist.

Das vor der Telekom-Control-Kommission geführte Verfahren gemäß § 56 Abs. 2 TKG 2003 ist derzeit nicht abgeschlossen; ebenso wenig wurde nach dem Kenntnisstand der Telekom-Control-Kommission ein Verfahren nach allgemeinen Wettbewerbsrecht zur Zusammenschlusskontrolle beendet.

Grundsätzlich ist für eine Verwaltungsbehörde jene Sach- und Rechtslage maßgeblich, die zum Zeitpunkt der Erlassung eines Bescheides gilt. Daneben übersieht die Telekom-Control-Kommission jedoch nicht, dass im Rahmen der sektorspezifischen Wettbewerbsregulierung eine ex-ante-Betrachtung heranzuziehen ist. Vor dem Hintergrund der Befristung der gegenständlichen Anordnung geht die Telekom-Control-Kommission jedoch davon aus, dass im Anordnungszeitraum – Genehmigungen nach sektorspezifischen und allgemeinen Wettbewerbsrecht vorausgesetzt – bedeutende Veränderungen in den Unternehmensstrukturen stattfinden können, die eine andere Betrachtung der verfahrensgegenständlichen Fragen rechtfertigen.

Vor diesem Hintergrund wurde eine zusätzliche Bestimmung aufgenommen, die dem Umstand Rechnung trägt, dass die aufsichtsrechtlichen Genehmigungen vorliegen und der Erwerb der tele.ring vollendet wird. Ab diesem Zeitpunkt bzw. zur Vereinfachung der Abrechnung des Terminierungsverkehrs ab dem darauf folgenden Monatsersten gelangt für die Leistung der Terminierung in das öffentliche Mobiltelefonnetz der tele.ring, deren Anteile von T-Mobile Austria erworben wurden, jenes Terminierungsentgelt zur Anwendung, das für T-Mobile im Verfahren zu Z 7/05 festgelegt wurde.

Ab diesem Zeitpunkt handelt es sich auch bei der Leistung der Terminierung in das Netz der tele.ring um eine Terminierung zu T-Mobile. Für das Quellnetz ist es ab dem Zeitpunkt des Erwerbs nicht möglich zu verifizieren, ob sich der gerufene Teilnehmer noch im ursprünglichen Mobilnetz der tele.ring befindet oder im Mobilnetz der T-Mobile. Diese Überführung der Kunden liegt allein in der Gestion der T-Mobile, das Quellnetz hat keine Überprüfungsmöglichkeiten. Dies bestätigt auch T-Mobile, wenn sie in ihrer Stellungnahme vom 31.8.2005 festhält, dass „*die Überführung der tele.ring Kunden in das Netz der TMA aus heutiger Sicht nicht vor Ende 2006 abgeschlossen sein wird*“. Wann jedoch welche Kunden zeitlich früher überführt werden, bleibt jedenfalls für den Zusammenschaltungspartner als Quellnetz offen.

Die Telekom-Control-Kommission geht davon aus, dass dieser Erwerb mittelfristig zu Kostenvorteilen und Synergieeffekten führen wird (müssen) (wovon auch T-Mobile ausgehen wird). In weiterer Folge wird von – aus heutiger Sicht nicht quantifizierbaren – sinkenden Netzkosten auszugehen sein, weswegen die Festlegung von geringeren Entgelten für tele.ring (in der Höhe der Entgelte für T-Mobile) gerechtfertigt ist. Darüber hinaus zeigt ein Vergleich der tatsächlichen Netzkosten der tele.ring mit den festgelegten Entgelten der T-Mobile, dass kein unverhältnismäßiger oder disruptiver Eingriff vorliegt.

Darüber hinaus dient diese Festlegung dem Zweck, potentielle Arbitrage-Möglichkeiten zu verhindern und steht somit in Übereinstimmung mit bisherigen Entscheidungen der Telekom-Control-Kommission zu Terminierungsentgelten eines „Mobile Virtual Network Operators“ (MVNO); diese wurden mit dem Terminierungsentgelt des Gastnetzbetreibers gleichgesetzt (vgl. den Bescheid der Telekom-Control-Kommission zu M 15f/03, Seite 71).

Soweit T-Mobile auf das Potential einer Missinterpretation dieser Bestimmung hinweist, soll – in Übereinstimmung mit dem Vorbringen der T-Mobile vom 28.10.2005 – festgehalten werden, dass durch Punkt 5 des Spruches der gegenständlichen Anordnung nicht die Verpflichtung zu verstehen ist, im Fall der Genehmigung des Unternehmenszusammenschlusses eine „unternehmensinterne Zusammenschaltung“ verrechnen zu müssen; eine entsprechende Klarstellung wurde auch in der Tabelle unter Punkt 5 des Spruches vorgenommen.

Die konkrete Entgeltfestlegung für tele.ring (für den Fall des Vorliegens der aufsichtsrechtlichen Genehmigungen) (bzw. für T-Mobile) folgt denselben Überlegungen, wie sie bereits im obigen Kapitel zu konkreten Entgeltfestlegung dargelegt wurden: Die einheitlichen Absenkungsschritte werden durch jenen GSM-Betreiber bestimmt, der aktuell das höchste Mobil-Terminierungsentgelt (Startwert) aufweist (tele.ring erhält Cent 13,80). Die über den Zeitraum konstanten Absenkungen ergeben sich aus der Differenz zwischen diesem Startwert (Cent 13,80) zu den LRAIC eines effizienten Betreibers (Cent 6,79), verteilt auf jährlich zwei Absenkungsschritte bis 31. Dezember 2008. Die Differenz zwischen dem Startwert (Cent 13,80) und dem Zielwert (Cent 6,79) beträgt Cent 7,01. Die Zahl der Absenkungen bis zur (fiktiven) Erreichung des Zielwertes unter Zugrundelegung von 2 Absenkungsschritten jährlich ist 7, woraus sich ergibt, dass pro Schritt eine Absenkung in der Höhe von Cent 1 (gerundet) vorzunehmen ist ($[(\text{Startwert } 13,80 - \text{Zielwert } 6,79)/7] = 1,0014$). Für die konkrete Entgeltfestlegung für tele.ring im Fall des Vorliegens der aufsichtsrechtlichen Genehmigungen der Fusion bedeutet dies, dass ab diesem Zeitpunkt ein Entgelt in der Höhe von Cent 11,66 (Start Cent 12,66 [T-Mobile-Entgelt] – Cent 1,0014), und ab 1.7.2006 ein Entgelt in der Höhe von Cent 10,66 (voriges Entgelt Cent 11,66 – Cent 1,0014) zur Anwendung gebracht wird.

Soweit nun das konkrete Entgelt der T-Mobile nach Durchführung der Fusion, dh nach Vorliegen der aufsichtsrechtlichen Genehmigungen, angesprochen wird – Konsultationsteilnehmer haben im Wesentlichen darauf hingewiesen, dass das Entgelt der T-Mobile/tele.ring deutlich (bzw. auf das Niveau der Mobilkom) gesenkt werden müsste – soll festgehalten werden, dass im Rahmen der vorliegenden, bis zum Abschluss der nächsten Marktanalyse (betreffend Mobil-Terminierung) befristeten Anordnung keine weitergehende Berücksichtigung der Fusion stattfindet. Die Telekom-Control-Kommission geht davon aus, dass gegenständliche Anordnung vor Ende des Jahres 2006 auf Grund der Abschlüsse der genannten Marktanalyse-Verfahren ausläuft. Daneben liegen zum Zeitpunkt vorliegender Entscheidung keine aufsichtsrechtlichen Genehmigungen für die Fusion T-Mobile und tele.ring vor, wobei davon auszugehen ist, dass im ersten Quartal 2006 diesbezügliche Entscheidungen vorliegen werden. Wie bereits ausgeführt, sollte eine Fusion – die Genehmigungen vorausgesetzt – zu Kostenvorteilen, Synergieeffekten sowie sinkenden Netzkosten führen; diese Vorteile können jedoch aus Sicht der Telekom-Control-Kommission nicht unmittelbar nach Vorliegen von aufsichtsrechtlichen Genehmigungen realisiert werden. Eine Neubewertung von Entgelten für die Leistung der Mobil-Terminierung einer fusionierten T-Mobile/tele.ring erfordert eine nähere Betrachtung der Netzkosten insbesondere vor dem Hintergrund stark gestiegener Verkehrsvolumina und realisierter Skaleneffekte, die jedoch erst Monate nach der erfolgten Fusion realisiert werden können, weswegen derzeit auch keine – für eine umfassende Interessenabwägung notwendigen – Aussagen betreffend Kosten der Terminierungsleistung der fusionierten T-Mobile/tele.ring getroffen werden können.

Diese Überlegungen können jedoch nicht bedeuten, dass nach einem gewissen Zeitablauf die Mobil-Terminierungs-Entgelte bzw. die zu Grunde liegenden Kosten der fusionierten T-Mobile/tele.ring nicht einer eingehenden Untersuchung unterzogen werden und bezüglich

der Terminierungsentgelte keine Neubewertung stattfinden kann. Wie im Rahmen der Konsultation vorgebracht, würde eine fusionierte T-Mobile/tele.ring über ähnlich hohe (Endkunden-)Marktanteile verfügen wie der Marktführer Mobilkom; auch würde sich das Gesamtverkehrsvolumen deutlich erhöhen, was insgesamt Auswirkungen auf die Netzkosten haben wird.

Aus einer bloßen Addition von Endkundenmarktanteilen oder Verkehrsvolumina alleine kann derzeit jedoch nicht ohne Weiteres abgeleitet werden, dass das Terminierungsentgelt der fusionierten T-Mobile/tele.ring in der selben Höhe wie von Mobilkom zu liegen kommen muss, weswegen den Begehren einer (sofortigen oder zeitversetzten) Angleichung des Terminierungsentgeltes der T-Mobile/tele.ring auf das Niveau der Mobilkom ohne weitere Ermittlungen in gegenständlicher Anordnung nicht näher getreten werden kann.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass eine mögliche Fusion der T-Mobile und tele.ring in gegenständlicher Regulierungsmaßnahme in der Weise Berücksichtigung findet, dass das Terminierungsentgelt der tele.ring auf das Niveau der T-Mobile gesenkt wird; weitergehende Eingriffe betreffend das Terminierungsentgelt der fusionierten T-Mobile/tele.ring werden in gegenständlicher Anordnung nicht vorgenommen, wobei eine Neubewertung des Entgeltes in einem Folgeverfahren erfolgt.

11. Zu den Verfahren gemäß §§ 128, 129 TKG 2003

11.1. Allgemein

Gemäß § 128 Abs. 1 TKG 2003 hat die Regulierungsbehörde interessierten Personen innerhalb einer angemessenen Frist Gelegenheit zu gewähren, zum Entwurf von Vollziehungshandlungen gemäß TKG 2003, die beträchtliche Auswirkungen auf den betreffenden Markt haben werden, Stellung zu nehmen („Konsultation“). Nach § 129 TKG 2003 sind Entwürfe von Vollziehungshandlung gemäß § 128 TKG 2003, die Auswirkungen auf den Handel zwischen Mitgliedstaaten haben werden und die Zusammenschaltung betreffen (§ 129 Abs. 1 Z 3 TKG 2003), gleichzeitig der Europäischen Kommission sowie den nationalen Regulierungsbehörden der Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft zur Verfügung zu stellen („Koordination“).

Die vorliegende Anordnung gemäß §§ 48, 50 TKG 2003 stellt eine derartige Vollziehungshandlung iSd § 128 f TKG 2003 dar, die sohin den beiden Verfahren der Konsultation und Koordination zu unterwerfen war.

11.2. Zu den Stellungnahmen der nationalen Konsultation

Auf die Stellungnahmen, die im Rahmen der nationalen Konsultation gemäß § 128 TKG 2003 eingelangt sind, wird im jeweiligen Sachzusammenhang eingegangen, soweit sich die Stellungnahmen überhaupt mit dem Verfahrensgegenstand befassen.

11.3. Zur Stellungnahme der Europäischen Kommission

Im Rahmen des Koordinationsverfahrens gemäß § 129 TKG 2003 hat die Europäische Kommission (EK) mit Schreiben vom 7.11.2005 zum Entwurf einer Vollziehungshandlung Stellung genommen und zusammenfassend festgehalten, dass sie es als notwendig erachtet, dass die Telekom-Control-Kommission „die Dauer des Gleitpfades deutlich reduziert und bei der Festlegung der Dauer des Gleitpfades der erwartbaren Entwicklung des Verkehrsaufkommens Rechnung trägt, um sicherzustellen, dass die auferlegten Abhilfemaß-

nahmen effizient und angemessen sind, um den identifizierten Wettbewerbsproblemen ab-zuhelfen“.

Gemäß § 129 Abs. 2 TKG 2003 ist den Stellungnahmen (unter anderem) der Europäischen Kommission „weitestgehend Rechnung zu tragen“. Die Telekom-Control-Kommission geht davon aus, dass durch die vorgenommenen Adaptionen (insbesondere „Verkürzung des Gleitpfades) in gegenständlicher Regulierungsmaßnahme den Bedenken der Europäischen Kommission sowie dem Vorbringen zahlreicher „interessierter Personen“ iSd § 128 TKG 2003 Rechnung getragen wird.

III. Rechtsmittelbelehrung

Gegen diesen Bescheid ist gemäß § 121 Abs. 5 TKG 2003 kein ordentliches Rechtsmittel zulässig.

IV. Hinweis

Gegen diesen Bescheid kann binnen sechs Wochen ab der Zustellung Beschwerde an den Verfassungsgerichtshof und auch an den Verwaltungsgerichtshof erhoben werden, wobei jeweils eine Eingabengebühr in der Höhe von Euro 180,- zu entrichten ist. Die Beschwerde muss von einem Rechtsanwalt unterschrieben sein.

Telekom-Control-Kommission
Wien, am 19.12.2005

Der Vorsitzende
Dr. Eckhard Hermann

ZV:

- tele.ring Telekom Service GmbH, z. Hd. Rechtsanwalt Dr. Martin Parschalk, LL.M., Getreidemarkt 18/11-12, 1010 Wien, per Telefax und Post
- T-Mobile Austria GmbH, z. Hd. Lansky, Ganzger & Partner Rechtsanwälte GmbH, Rotenturmstraße 29/9, 1010 Wien, per Telefax und Post